

# Politik für, mit und von Jugend

11. und 12. September <sup>2020</sup>  
bundesjugendkonferenz.org  
#BuJuKo2020





# #BUJUKO2020

## Die Bundesjugendkonferenz als Beteiligungsbaustein auf Bundesebene

Am 11. und 12. September 2020 fand die digitale Bundesjugendkonferenz mit 150 Jugendlichen aus ganz Deutschland statt. Hier kamen engagierte junge Menschen mit Vertreter\*innen aus Bundesministerien, Jugendverbänden und Projekten zusammen, um jugendpolitische Fragen zu diskutieren – und um gemeinsam Politik zu gestalten. Die Bundesjugendkonferenz ist ein Meilenstein bei der Umsetzung der Jugendstrategie der Bundesregierung.

In über 20 spannenden Workshops hatten Jugendliche und junge Erwachsene Gelegenheit, ihre Perspektive zu aktuellen politischen Themen einzubringen, Erfahrungen auszutauschen und die Interessen der Jugend in den Fokus zu rücken. Die Bundesjugendkonferenz leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Jugendthemen in Politik und Gesellschaft. In dieser Dokumentation werden die diskutierten Themen ausführlich zusammengefasst.

Konsequente Jugendbeteiligung gehört zu den Prinzipien der Jugendstrategie der Bundesregierung. Das spiegelt sich nicht nur in der Bundesjugendkonferenz wider. Im gesamten Jugendstrategie-Prozess werden Jugendliche regelmäßig beteiligt, so etwa bei der Weiterentwicklung von On- und Offline-Partizipation, auf den Jugend-Politiktagen und thematischen Jugendaudits. Damit erhalten junge Menschen auch auf Bundesebene die Möglichkeit, Jugendpolitik aktiv mitzugestalten, sie zu verändern, zu verbessern und noch wirksamer zu machen.

Die Teilnehmer\*innen der Konferenz schalteten sich aus allen Landesteilen online dazu. Viele von ihnen sind in ihrer Kommune, ihrem Landkreis oder ihrem Bundesland bereits in unterschiedlichen jugendpolitischen Zusammenhängen aktiv: in Kinder- und Jugendparlamenten, in Jugendforen und -beiräten, in Jugendverbänden, in Migrant\*innenjugendselbstorganisationen und Geflüchteteninitiativen. Die vielfältigen Themen der Konferenz wurden so aus unterschiedlichen Jugendperspektiven heraus beleuchtet und gemeinsame Lösungsideen entwickelt.

Bei der Bundesjugendkonferenz ist erneut deutlich geworden, dass die Interessen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in verschiedenen Politikbereichen eine noch stärkere Rolle spielen müssen. Damit wird klar, dass die Jugendstrategie der Bundesregierung weiter etabliert und umgesetzt werden muss. Gleichzeitig sind viele weitere gesellschaftliche Akteur\*innen gefragt, zu mehr Jugendgerechtigkeit in unserer Gesellschaft beizutragen. Auch sie sollen mit dieser Publikation erreicht werden.

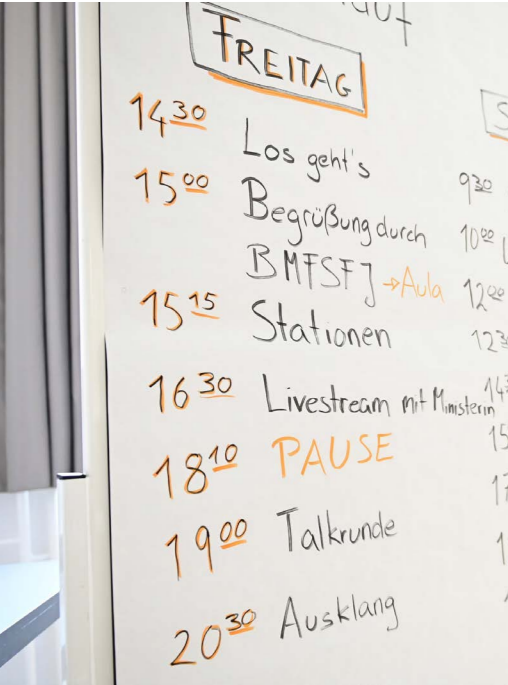
*Für die Veranstalter\*innen*

**BMFSFJ, Referat „Jugendstrategie,  
eigenständige Jugendpolitik“**

**—  
Servicestelle Jugendstrategie,  
Stiftung SPI - Sozialpädagogisches  
Institut Berlin »Walter May«**

**—  
jugendgerecht.de – Arbeitsstelle  
Eigenständige Jugendpolitik (AGJ)**

## Die Bundesjugendkonferenz in der Jugendstrategie der Bundesregierung



In Deutschland leben 14 Millionen junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren, 17 Prozent der Gesamtbevölkerung. Jugend ist ebenso vielfältig wie die Gesellschaft, deren Teil sie ist. Für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen geht es in dieser Lebensphase darum, selbstständig zu werden, sich zu qualifizieren und ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

Ob bedarfsgerechter Nahverkehr, schnelles Internet, bezahlbare Mieten oder wirksamer Klimaschutz – Maßnahmen in allen Politikfeldern können Auswirkungen auf die junge Generation haben. Daher hat die Bundesregierung unter Federführung des Bundesjugendministeriums gemeinsam mit allen Ressorts die Jugendstrategie „In gemeinsamer Verantwortung: Politik für, mit und von Jugend“ entwickelt und am 3. Dezember 2019 im Kabinett beschlossen. Mit der Jugendstrategie ist es gelungen, dass sich alle Ministerien der Bundesregierung dazu bekennen, eine gemeinsame Jugendpolitik zu starten. Hier wird Eigenständige Jugendpolitik in die Tat umgesetzt.

Bei der Entwicklung der Jugendstrategie wurden junge Menschen als Expert\*innen in eigener Sache beteiligt. Die Bundesjugendkonferenz 2020 ist ein weiterer Meilenstein im Rahmen der Jugendstrategie der Bundesregierung. Sie fand am 11. und 12. September 2020 größtenteils online statt und war ein Forum, um bundesweit engagierte Jugendliche zu aktuellen jugendpolitischen Fragestellungen zusammenzubringen. Etwa 150 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren nahmen teil. Damit wurde eine zentrale Empfehlung der JugendPolitik-Tage 2019 aufgegriffen. Die Veranstaltung verbindet die JugendPolitikTage 2019 und 2021.

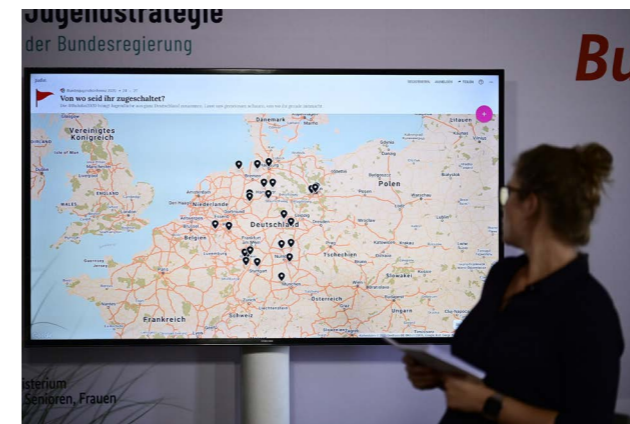
Die virtuelle Bundesjugendkonferenz wurde per Live-Stream, Live-Blog, Chat, interaktiven digitalen Stationen und Online-Workshops durchgeführt. Die Workshops waren das Kernstück der Konferenz: hier konnten sich junge Menschen zu politischen Fragestellungen mit Akteur\*innen aus der Kinder- und Jugendhilfe, Politik und Verwaltung austauschen und ihre eigenen Perspektiven zu den Themen entwickeln.

Auf der Webseite [www.bundesjugendkonferenz.org](http://www.bundesjugendkonferenz.org) ist der Ablauf der gesamten Konferenz weiterhin in einem Blog nachlesbar, zudem finden sich dort Bilder und Videos der Konferenz.

Die Bundesjugendkonferenz 2020 war eine Kooperationsveranstaltung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), jugendgerecht.de – Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik (AGJ) und der Servicestelle Jugendstrategie (Stiftung SPI), in Kooperation mit [jugend.beteiligen.jetzt](http://jugend.beteiligen.jetzt).

## Herzlich Willkommen auf der Bundesjugendkonferenz

Die Bundesjugendkonferenz startete am Freitagnachmittag mit einer herzlichen Begrüßung des Moderationsteams Annika Mordhorst und Lukas Nusser. Beide stellten das Konferenzprogramm vor und luden die 150 teilnehmenden Jugendlichen aus ganz Deutschland ein, auf der Webseite der Konferenz verschiedene Kennenlern- und Einführungsstationen zu besuchen. Dort ging es bspw. um den eigenen Engagement-Hintergrund, Demokratie-Vorstellungen, das eigene jugendpolitische Herzensthema und um Bilder von Jugend in Politik und Gesellschaft. Außerdem konnten sich die Teilnehmer\*innen auf einer Social Wall vernetzen und sich in einem Chat beteiligen, in dem auch Fragen für den Dialog mit Bundesjugendministerin Franziska Giffey gesammelt wurden.



Unterdessen begrüßte Rainer Wiebusch aus dem Bundesjugendministerium die Teilnehmer\*innen und berichtete zum Stand der Jugendstrategie der Bundesregierung. Er machte den Arbeitscharakter der Konferenz deutlich und bezeichnete es als wichtigen Meilenstein, dass sich auf der Veranstaltung sechs verschiedene Bundesministerien in einen Dialog mit Jugendlichen begeben haben, um deren Meinungen einzuholen. Er freute sich auf die aktive und engagierte Mitarbeit aller Teilnehmer\*innen und den direkten Austausch mit ihnen.



### JUGENDSTRATEGIE:

Die Bundesregierung hat 2019 die Jugendstrategie „In gemeinsamer Verantwortung: Politik für, mit und von Jugend“ entwickelt und im Kabinett beschlossen. Mit ihrer Jugendstrategie zeigt die Bundesregierung, dass sie die Interessen und Bedürfnisse der jungen Generation berücksichtigt. Zukunft, Generationendialog & Jugendbilder – Beteiligung, Engagement & Demokratie – Stadt & Land, Wohnen & Kultur – Vielfalt & Teilhabe – Bildung, Arbeit & Freiräume – Mobilität & Digitales – Umwelt – Gesundheit – Europa & die Welt. Diese neun Handlungsfelder decken ein breites Spektrum jugendrelevanter Politikbereiche ab. Die Jugendstrategie basiert auf 163 Maßnahmen. Dabei sind alle Ressorts der Bundesregierung beteiligt. Mehr unter: [www.bmfsfj.de/jugendstrategie](http://www.bmfsfj.de/jugendstrategie)

### EIGENSTÄNDIGE JUGENDPOLITIK:

Eigenständige Jugendpolitik ist ein eigener Politikansatz und stellt die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen zwischen 12 und 27 Jahren in den Mittelpunkt. Seit mehr als zehn Jahren wird auf Bundesebene, und auch in Ländern, versucht, den Ansatz im politischen Raum zu etablieren – um Lobby für eine gute Jugendpolitik zu machen. Damit will man erreichen, dass alle politischen und gesellschaftlichen Akteur\*innen die Bedürfnisse und Anliegen der jungen Menschen berücksichtigen.

## Im Dialog – Jugendliche im Gespräch mit Bundesjugendministerin Franziska Giffey



Die teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen hatten am ersten Veranstaltungstag die Möglichkeit mit Franziska Giffey, ihrer Bundesjugendministerin, ins Gespräch zu gehen. Sie konnten ihren Beitrag live einbringen oder ihren Kommentar bzw. ihre Frage schriftlich einsenden – und diese flossen per Moderation in die Gesprächsrunde mit ein. Johannes Büchs moderierte das Gespräch und Annika Mordhorst unterstützte ihn als Netzmoderation. Natalie Schoch und Dante Davis waren als jugendliche Vertreter\*innen live vor Ort. Im Dialog kamen verschiedene aktuelle Themen zur Sprache:

### Die Corona-Pandemie und ihr Einfluss auf Jugendliche

Welchen Einfluss hatten und haben die Corona bedingten Einschränkungen auf Jugendliche? Schulen seien dabei problematisch, so Davis, denn hier fehle oft die Digitalisierung. Familien habe es ebenso schwer getroffen, aber auch junge Erwachsene, die im Studium oder Beruf richtig durchstarten wollten. Wurde das genügend thematisiert? „Es ging vorrangig um die Gesundheit der Familien“, so Giffey. Daneben wurden auch andere Punkte und finanzielle Fragen besprochen. Die Rückkehr in den Regelbetrieb der Einrichtungen und die Ausbildungsförderung waren Themen, die der Regierung wichtig waren, vor allem in Zeiten von Kurzarbeit und Co. „Wir wollen Perspektiven schaffen“, erklärt Giffey. Das Sozialdienstleister-Einsatzgesetz (SodEg) war eine Lösung, um Einrichtungen, die bedroht waren bzw. schließen mussten, sofort unter einen Schutzschirm zu stellen. Aber auch gemeinnützige Orte bzw. Träger der Jugendarbeit und Jugendbildung wurden unterstützt.

Aber wie sieht es mit der zunehmenden sozialen Belastung aus? Viele Jugendliche hatten durch die Pandemie viel mehr Probleme als zuvor – was kann da getan werden? „Wir haben gerade im Jugendbereich Angebote wie die ‚Nummer gegen Kummer‘ oder ‚Pausentaste‘. Hier können sich Jugendliche immer hinwenden. Es gab in letzter Zeit über 20 Prozent mehr Anrufe“, betont Giffey. Kinderschutz ist ein Thema, das stetig mehr Aufmerksamkeit erhält und auch braucht. Rahmenbedingungen kann die Politik schaffen, aber die Umsetzung müsse oft durch die Kommunen geschehen, so Giffey.

#### CARELEAVER:

Careleaver sind junge Erwachsene, die einen Teil ihres Lebens in der stationären Kinder- und Jugendhilfe – z. B. in betreuten Wohngruppen oder Pflegefamilien – verbracht haben und sich am Übergang in ein eigenständiges Leben befinden.

### Mehr Aufmerksamkeit für Careleaver

Ein Teilnehmer fragt, was getan wird, um die Situation der Careleaver zu verbessern. Viele fallen mit dem 18. Geburtstag aus der Unterstützung heraus, deshalb fordert die Bundesjugendministerin bessere Bedingungen. So soll z. B. eine Rückkehroption für Careleaver eingeführt werden, wenn ein Hilfebedarf nach dem Verlassen der Jugendhilfe erneut besteht. Darüber hinaus sollen Jugendämter verpflichtet werden, junge Menschen auch nach der Volljährigkeit in die Eigenständigkeit zu begleiten.

Für die Jugendlichen sind die finanziellen Rahmenbedingungen sehr schwierig, wie er erzählt, denn oft gibt es Einschränkungen bei Freiwilligendiensten oder bürokratische Hindernisläufe mit ausufernden Antragsverfahren. Im Kinder- und Jugendhilfegesetz werden diese Vorgänge nicht definiert, aber Giffey möchte politisch anstoßen, dass finanzielle Antragsverfahren digitalisiert und vereinfacht werden. „Wir müssen viel digitaler werden! Der Anspruch muss sein, dass wir einen modernen Staat haben“, erklärt die Bundesjugendministerin.

### Absenkung des Wahlalters

„Wie können wir den Rest des Kabinetts überzeugen, dass das Wahlalter auf 16 gesenkt wird?“, fragt Natalie Schoch die Bundesjugendministerin. „Ich bin absolut für das Wahlalter 16. Aber eine dafür erforderliche Zweidrittelmehrheit sehe ich leider nicht“, positioniert sich die Bundesjugendministerin. Die aktuelle Shell-Jugendstudie sagt, dass fast die Hälfte der jungen Menschen enormes politisches Interesse hat. Für alle, die sich noch nicht interessieren, braucht es politische Bildung. „Junge Menschen mit 16 Jahren sind sehr wohl dazu in der Lage, ein politisches Urteil zu fällen“, so Giffey. Momentan bringen sich deutlich mehr ältere als jüngere Menschen in die parlamentarische Politik ein. Giffey ist sich sicher: „Wenn junge Menschen mehr Mitbestimmungsrechte hätten, dann würde die Politik mehr im Interesse der Jugend handeln.“

### Wahlbeteiligung junger Menschen

Wie bilden sich junge Leute politisch weiter? Giffey fragt die Teilnehmer\*innen danach, wie sie sich denn politisch weiterbilden. Schoch betont, dass Jugendliche sich sehr gut informieren, und Davis fügt an, dass der Gang zur Wahl eine aktive Entscheidung ist. Vielleicht könnten die Schulen das stärker begleiten, überlegt Schoch. Studien zeigen, dass die generelle Wahlbeteiligung steigen würde, wenn man Wahlen ab 16 erlaubt. Davis meint: „Wahlen haben mit der Zukunft zu tun, und die betrifft Jugendliche noch viel mehr!“

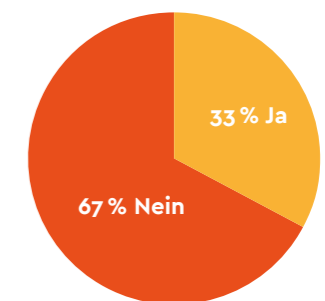
### Wirkungsvolle Kinder- und Jugendbeteiligung

Ernst genommen werden, das ist einer Teilnehmerin besonders wichtig. Aber für Giffey ist Jugendbeteiligung noch viel breiter angelegt. Es geht um die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Betreuungs- und Bildungseinrichtungen, das gemeinsame Gestalten des Lebens- und Sozialraums von jungen Menschen: das echte (Er)Leben von Demokratie.

Kinder- und Jugendparlamente und Jugendforen schaffen einen guten Anfang für Beteiligung vor Ort. „Scheibeteiligung ist das Schlimmste, was man machen kann“, warnt Giffey. „Wir wollen wirklich, dass Jugendliche mitbestimmen können!“

Die Teilnehmer\*innen beteiligten sich zu diesem Thema auch an einer Umfrage:

Wer von euch durfte schon wählen, obwohl er\*sie noch nicht 18 war (auf kommunaler oder Länderebene)?



#### JUGENDFOREN:

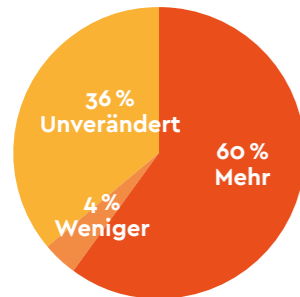
Das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ fördert Projekte, die sich der Demokratieförderung in unterschiedlichen Lebensphasen widmen. Unter anderem werden 300 „Partnerschaften für Demokratie“ gefördert, die Jugendforen umsetzen, um Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, an Entscheidungsprozessen mitzuwirken, eigene Projektideen mit eigenem Budget zu entwickeln und umzusetzen. Mehr unter: [www.demokratie-leben.de](http://www.demokratie-leben.de)

INITIATIVE STARKE KINDER-  
UND JUGENDPARLAMENTE:

In den etwa 500 kommunalen Kinder- und Jugendparlamenten sowie 300 Jugendforen in Deutschland haben junge Menschen die Möglichkeit, demokratische Strukturen und Prozesse konkret zu erleben. Sie sind ein wichtiger Bestandteil eines vielfältigen Beteiligungsangebotes für junge Menschen auf kommunaler Ebene. Mit der Initiative „Starke Kinder- und Jugendparlamente“ möchte das Bundesjugendministerium in Kooperation mit dem Deutschen Kinderhilfswerk durch Beratung, Vernetzung und Wissenstransfer zu ihrer Sichtbarmachung, Wertschätzung und Stärkung beitragen.

Die Teilnehmer\*innen beteiligten sich zu diesem Thema auch an einer Umfrage:

Im Vergleich zu früher: Werden die Perspektiven junger Menschen von der Politik gehört?



Wie kann man Jugendliche noch besser dabei unterstützen, sich zu beteiligen? Eine Art Akademie für Kinder- und Jugendparlamente und Jugendforen schwebt Giffey vor, aber sie bittet noch um neue Ideen für einen passenden Titel. „Was wollt ihr denn? Wie kann man so etwas gestalten?“, hier wäre Giffey für alle Ideen dankbar. Beteiligung ist wichtig, politische Positionen selbst sind eine gute Grundlage. Die Sichtweisen von Jüngeren sollten überall berücksichtigt werden. Politisches Engagement sei uneingeschränkt zu fördern. Mit Blick auf ihre eigene Biografie ergänzt Giffey: „Aber muss es gleich der Bundestag sein? Der Gemeinderat oder ähnliche Positionen sind sehr gut für den Einstieg.“ Und nicht zu unterschätzen seien die politischen, die demokratischen Parteien, um Interessen durchzusetzen: „Dazu gehört auch der Eintritt in eine Partei“, weiß Giffey. „Man muss erstmal da hinkommen“. Ihre Arbeit in der Verwaltung hat ihr gezeigt, dass man politisch arbeiten muss, um wirklich etwas zu bewegen. Mentoring sieht sie als wichtig an. „Wir brauchen Vorbilder und Menschen, die anderen Menschen helfen“, erklärt die Bundesjugendministerin.

**„Ich möchte alle ermutigen, sich wirklich zu beteiligen. Wir brauchen junge Leute, die in der Politik arbeiten und dieses Land verändern wollen.“**

FRANZISKA GIFFEY

Wie kann man auch benachteiligten Jugendlichen die Teilnahme an Politikberatung ermöglichen? Ein wichtiges Thema für Giffey, und vor allem ein dringendes. „Man muss dahin gehen, wo die jungen Leute sind“, so Giffey. „Wir müssen die Orte, in denen politische Bildung stattfindet, stärken – wie beispielsweise Ganztagschulen.“ Alle müssen an Bildungsangeboten teilnehmen können.

**„Penetranz schafft Akzeptanz.“**

FRANZISKA GIFFEY

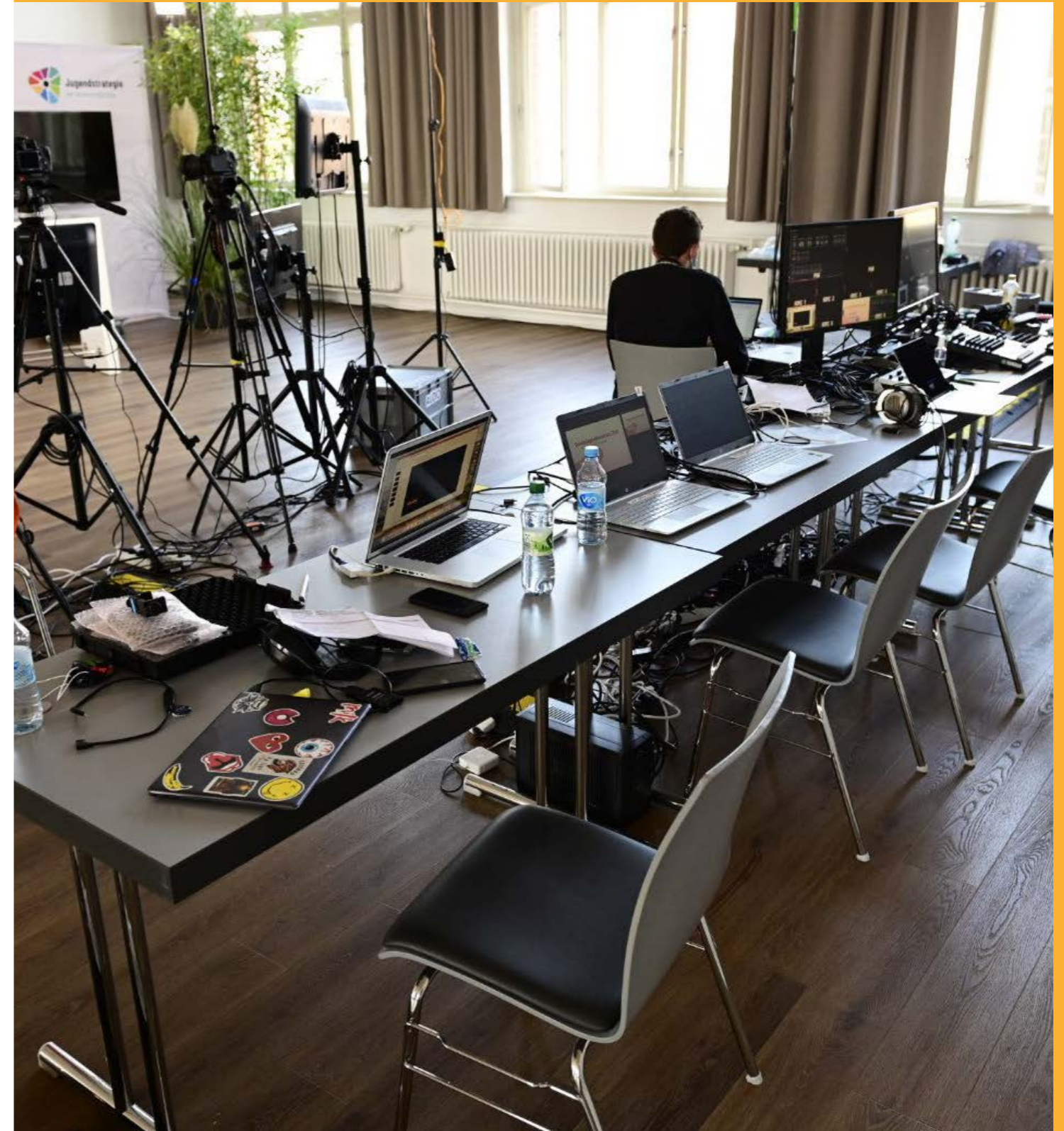
Und was sagen die Leute im Chat? Die Teilnehmer\*innen wünschen sich mehr Informationsangebote und Austauschmöglichkeiten auf Social Media. Giffey führt nicht nur selbst Facebook-Tagebuch, sondern bespielt auch Instagram. Sie möchte da ihre Sicht der Dinge schildern – dabei erlebt sie genauso die Schattenseiten von Social Media.

Ein Teilnehmer, der gerade für ein eigenes Jugendparlament kämpft, fragt, wie man das am besten tut. Giffey empfiehlt hier, nach Unterstützung zu suchen. Sie gibt den Hinweis auf die Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente (DKHW). Und Davis empfiehlt aus eigener Erfahrung: „Am Ball bleiben, und immer wieder neu versuchen, wenn es nicht klappt.“

**„Weitermachen! Man braucht Ausdauer – und dann kann man auch viel erreichen!“**

FRANZISKA GIFFEY

Bei der Verabschiedung wünscht Bundesjugendministerin Franziska Giffey den Teilnehmer\*innen eine spannende Konferenz. Sie freue sich auf die Ergebnisse, „die für den Umsetzungsprozess der Jugendstrategie der Bundesregierung wichtig sind“.



## Vertreter\*innen der im Ring politischer Jugend organisierter Parteien

**Konstantin Gräfe:** Schatzmeister Linksjugend [,solid]

**David Jahn:** Landesvorsitzender Junge Liberale Berlin

**Maya Richter:** Sprecherin des Landesvorstandes der Grünen Jugend Berlin

**Jonas Saggerer:** Landesvorstandsmitglied der Jungen Union Berlin

**Sinem Taşan-Funke:** Vorsitzende der Jungsozialisten Berlin

# Politik von Jugend – Talkrunde mit Vertreter\*innen der Jugendorganisationen der im Ring politischer Jugend organisierter Parteien

Am Freitagabend um 19 Uhr kamen Vertreter\*innen der im Ring politischer Jugend organisierter Parteien ins Gespräch. Sie tauschten sich darüber aus, wie Jugendpolitik und die Beteiligung von Jugendlichen in der jeweiligen Partei verstanden werden. Des Weiteren wurde beim Talk diskutiert, welche jugendpolitischen Ziele und Schwerpunkte die Parteien verfolgen, beispielsweise die Absenkung des Wahlalters bei den anstehenden Bundestagswahlen. Die Veranstaltung fand über einen Livestream statt, bei dem die Teilnehmer\*innen der Bundesjugendkonferenz über einen Videochatraum „direkt“ mit den Gästen ins Gespräch kommen konnten.

Die Moderation für diesen Abend übernahm Nils Rusche, Referent beim Projekt jugendgerecht.de – Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik (AGJ), unterstützt durch Lukas Nusser aus dem Jugendteam.



## Autonom oder verbunden: Hand in Hand mit der Partei

Die Talkgäste waren sich uneins darüber, ob sie in ihren Jungparteien unabhängig sein oder Hand in Hand mit der Mutter-Partei gehen wollen und welches der Weg mit dem größeren Einfluss ist. Für Gräfe beispielsweise ist es wichtig, Politik auf Augenhöhe zu betreiben – das ist unabhängig von Parteien oft einfacher: „Am Ende ist nicht wichtig, ob jemand in die Partei oder in eine Bewegung geht.“ Verbände, Organisationen und Bewegungen wie Fridays for Future können viel bewegen, auch ohne Parteien – deshalb sind sie so entscheidend. Richter sieht einen Vorteil darin, dass Bewegungen niedrighwelliger sind. Vieles ist lockerer, man kann sich ohne starre Rahmung und große Erwartungen mit Gleichaltrigen über politische Themen austauschen. Taşan-Funke gibt zu bedenken: „Eine Partei ist kein Selbstbedienungsladen. Man hat nicht immer volle Übereinstimmung.“ Jahn sieht in der Unabhängigkeit zwar auch Vorteile, aber er empfiehlt gleichzeitig, in eine Partei

einzutreten, denn nur so könnte man am Ende wirklich etwas bewegen. Fridays for Future ist für ihn ebenso ein wichtiges und beeindruckendes Projekt, aber die Arbeit, die etwas bewegt, liegt für ihn noch immer in der Parteiarbeit.

## Zusammenarbeit der Parteijugenden

Jungen Menschen fällt auf, dass viele Themen der politischen Jugendorganisationen ähnlich wirken. Wie sieht es also mit der Zusammenarbeit aus? Gräfe meint dazu, dass die Zusammenarbeit funktioniert. Jahn sieht vor allem bei vielen jugendpolitischen Themen eigentlich erst einmal Einigkeit, wie beim Thema Nachhaltigkeit. Warum arbeitet man nicht öfter zusammen? „Politik lebt auch vom Streit“, so Taşan-Funke. „Wir kommen alle in ein bestimmtes Gesellschaftssystem und sollten uns damit auseinandersetzen, wie es ist, was man verändern kann. Darin unterscheiden sich eben auch die Jugendorganisationen. Und die Unterschiede sind wichtig für den Meinungsbildungsprozess.“ Weitere Talkthemen, die von den jugendlichen Teilnehmer\*innen eingebracht wurden, waren aktuelle Debatten, etwa zum Thema Verfassungsschutz oder Bedrohung der Demokratie durch rechte Tendenzen.

## Abschlussstatements

Jahn freut sich über das vielseitige Gespräch: „Dass es keine Partei gibt, mit der man zu 100% übereinstimmt, sollte nicht als Problem gesehen werden. Im Gegenteil: Genau dann macht es einen Unterschied, wenn man sich in der Partei engagiert.“

Für Richter war wichtig, wie viele junge Leute das angeschaut haben – sie wünscht sich, dass die Angst vor Parteiarbeit genommen wird. Und auch sonst kann man seine Meinung immer vertreten, sagt sie, auf Demonstrationen, in der Schüler\*innenvertretung oder einfach am Abendbrotstisch.

Gräfe betont, dass Demokratie von Kontroversen lebt. Auch ihm ist wichtig, dass sich Jugendliche Räume suchen, in denen sie ihre Ziele vorantreiben können.

Saggerer fordert die Teilnehmer\*innen auf, selbst politisch zu werden, wenn sie ein Thema haben, das sie berührt.

Taşan-Funke hebt noch einmal hervor, dass junge Menschen und Frauen in Parteien unterrepräsentiert sind. Wer das nicht will, muss sich selbst stark machen.

## Die Workshops der Bundesjugendkonferenz

Am zweiten Veranstaltungstag standen die 20 Arbeitsgruppen im Mittelpunkt der Bundesjugendkonferenz. Im Rahmen dieser tauschten sich die jugendlichen Teilnehmer\*innen als Expert\*innen in eigener Sache über Einschätzungen und Wünsche zu jugendpolitischen Themenfeldern aus, die sie mit Vertreter\*innen aus Politik und Zivilgesellschaft diskutierten. Nachfolgend sind die Erkenntnisse aus den Online-Sessions ausführlich dokumentiert.

### Seite 14 #Jugendpartizipation BNE – 3 Buchstaben verändern die Welt

Bundesministerium für Bildung  
und Forschung (BMBF) / youpaN

### Seite 16 Heimaten in Bewegung – Rassismus und Privilegien in einer vielfältigen Gesellschaft

Bundesministerium des Innern,  
für Bau und Heimat (BMI)

### Seite 18 Thinkathon – Digitale Arbeitsgesellschaft

Bundesministerium für Arbeit  
und Soziales (BMAS)

### Seite 20 Jugendgerecht werden – Eine gemeinsame Aufgabe!

jugendgerecht.de –  
Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik (AGJ)

### Seite 22 #stadtentwicklungsflavor. Challenge Stadtmachen mit der Urbanen Liga

Bundesministerium des Innern,  
für Bau und Heimat (BMI) / Urbane Liga

### Seite 24 Jugend berät Politik – Konsultative Jugendbeteiligung / Jugend in der Politikberatung

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend (BMFSFJ) / Team JugendPolitikBeratung  
der Leuphana Universität Lüneburg

### Seite 26 Vom Dorf nach dort – Neue Mobilität in ländlichen Räumen

Bundesministerium des Innern,  
für Bau und Heimat (BMI)

### Seite 28 „Die Jugend von heute“ – Jugendbilder in Gesellschaft und Medien

jugendgerecht.de –  
Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik (AGJ)

### Seite 30 Netzwerk Verstärker – Macht- und Rassismuskritik als Querschnittsaufgabe

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat  
(BMI) / Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

### Seite 32 Sexueller Missbrauch, sexuelle Übergriffe – Wir bestimmen selbst, wo die Grenzen sind!

Bundesministerium für Bildung und Forschung  
(BMBF)

### Seite 34 Jugendgerechte Gesetzgebung in Zeiten von COVID-19

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend (BMFSFJ) / Kompetenzzentrum  
Jugend-Check (KomJC)

### Seite 36 Jugend und Bundesregierung – Wie kann gute Beteiligung funktionieren? Was ändert sich durch Corona?

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und  
nukleare Sicherheit (BMU) / BUNDJugend /  
SV Bildungswerk

### Seite 38 Wanted: Freiräume und freie Zeiten

Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und  
Jugendeinrichtungen e.V. (BAG OKJE) /  
jugendgerecht.de – Arbeitsstelle Eigenständige  
Jugendpolitik (AGJ)

### Seite 40 „Starke Kinder- und Jugendparlamente“ als Teil von Kommunalen Beteiligungs- landschaften: Wie kann die Qualität der Gremien vor Ort gesichert und weiter- entwickelt werden?

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend (BMFSFJ) / Deutsches Kinderhilfswerk  
e.V. (DKHW)

### Seite 44 Räume und Beteiligung für alle: Vom Youth Goal zu Youth Actions

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend (BMFSFJ)

### Seite 46 Chancen für Jugendpartizipation durch digitale Räume

Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der  
Bundesrepublik Deutschland e.V. (IJAB)  
/ jugend.beteiligen.jetzt

### Seite 48 Verschwörungserzählungen aktuell – Welche Auswirkungen hat(te) die COVID-19-Pandemie auf Verschwö- rungserzählungen und wie kann dem begegnet werden?

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend (BMFSFJ)

### Seite 50 Welchen Beitrag leisten die militäri- schen Einsätze der Bundeswehr (am Beispiel EUTM Mali und MINUSMA) zur Stabilisierung und Sicherheit der Lage in Mali bzw. in der Sahel-Region?

Bundesministerium der Verteidigung (BMVg)

### Seite 52 Chancengerechtigkeit fängt hier an: Alle Jugendlichen einbinden

jugendgerecht.de – Arbeitsstelle Eigenständige  
Jugendpolitik (AGJ)

### Seite 54 Dialog statt Einbahnstraße. Wie kann eine moderne Kommunikation zwischen jungen Menschen und der Bundesregierung aussehen?

Servicestelle Jugendstrategie c/o Stiftung SPI  
Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«

Veranstaltung durch  
Bundesministerium für Bildung  
und Forschung (BMBF) / youpaN

#### Moderierende und Referierende

Dilan Aytac  
Fabian Ernstberger  
Amelie Paasen

## #Jugendpartizipation BNE – 3 Buchstaben verändern die Welt

Das Jugendforum youpaN ist ein Ort, an dem junge Menschen durch Bildung die Welt nachhaltiger gestalten. Es orientiert sich an den 17 Zielen Nachhaltiger Entwicklung der Vereinten Nationen und ist ständig im Austausch mit Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Die Mitglieder des Forums berichteten in diesem Workshop, wie sie in der Politik mitbestimmen und an der Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Bildung für nachhaltige Entwicklung (NAP BNE) mitwirken. Mit den Teilnehmer\*innen sollte gemeinsam überlegt werden, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung unsere Gesellschaft verändern kann. Außerdem ging es darum, welche Rolle die Jugend in Zukunftsfragen spielt und wie man eigene Projekte vor Ort umsetzen kann.

#### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Wie kann Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) die Welt verändern?

Wo und wie können sich junge Menschen dazu engagieren?

Welche Rolle spielt die Jugend in Zukunftsfragen?

Was sind Tipps und Tricks für ein gutes Engagement und um eigene Projekte vor Ort entstehen zu lassen?

#### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

Die Teilnehmer\*innen waren sich einig: es braucht mehr Raum und Wertschätzung für junges Engagement in der Gesellschaft. Dafür sollten u. a. Strukturen und Rahmenbedingungen durch die Politik geschaffen werden. Aufwandsentschädigungen könnten ein adäquates Mittel sein, um Engagement wertzuschätzen. Grundsätzlich sollte es in der Gesellschaft, bei Arbeitgeber\*innen und im Bildungssystem mehr Anerkennung von außerschulischen Aktivitäten geben, die dem Gemeinwohl dienen. Politisches Engagement ist auch oft mit Privilegien verknüpft, nicht alle können es sich leisten, sich neben den alltäglichen Verpflichtungen wie Arbeit, Schule oder Ausbildung, zu engagieren. Auszubildende oder Angestellte sollten über bestimmte Zeitkontingente frei verfügen können, die sie mit dem Engagement ihrer Wahl befüllen können. Um Mitbestimmungsrechte von jungen Menschen auszuweiten, sollte auf Bundesebene ein Wahlalter ab 16 Jahren gelten. BNE befähigt junge Menschen dazu, gesellschaftliche Fragestellungen zu verstehen und für diese Herausforderungen Lösungsansätze zu entwickeln.

Weiterführende Links und  
Empfehlungen:

[youpaN: Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung \(BNE\)](#)

[youcoN 2020: Wir l\(i\)eben Zukunft](#)

#### BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG:

Der Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung (NAP BNE) ist ein Programm für die ganze Welt. Es soll überall umgesetzt werden. In Deutschland gibt es dafür eine Nationale Plattform. Unter der Leitung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung haben Menschen aus über 350 Organisationen aus der Gesellschaft, Politik, Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft einen Aktionsplan ausgearbeitet. Die Idee vom NAP ist es, dass in Deutschland Bildung zu Bildung für nachhaltige Entwicklung wird. Dafür enthält er 130 Ziele und 349 Empfehlungen, wie das passieren kann. Beispielsweise soll in Schulen oder in der Ausbildung über Nachhaltigkeit diskutiert werden.

Im NAP steht auch, dass sich junge Menschen beteiligen können und dass die Meinung von jungen Menschen wichtig ist: „Partizipation aller gesellschaftlichen Gruppen ist Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung, deshalb ist Partizipation Bestandteil von BNE. Kinder und Jugendliche müssen beteiligt werden, damit die jüngere Generation Gegenwart und Zukunft aktiv mitgestaltet.“

Mehr unter: [www.bne-portal.de](http://www.bne-portal.de)

**„So wie ich das verstanden habe, befähigt BNE junge Menschen, gesellschaftliche Fragestellungen zu verstehen und dann dafür Lösungen oder zumindest Lösungsansätzen zu entwickeln. Gute Bildung ist damit ein Schlüssel (vielleicht sogar der, der am besten ins Schlüsselloch passt), um eine gute und nachhaltige Zukunft zu gestalten und den großen Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen.“**

STIMMEN DER TEILNEHMER\*INNEN UND REFERIERENDEN



**Veranstaltung durch**  
Bundesministerium des Innern,  
für Bau und Heimat (BMI)

**Moderierende und Referierende**

Nathalie Schlenzka  
Wiebke Strenge  
Stine Waibel  
Suat Yilmaz  
Magdalena Strauch  
Miriam Federgreen  
Sannsi Cissé

## Heimaten in Bewegung – Rassismus und Privilegien in einer vielfältigen Gesellschaft

In Deutschland ist Rassismus allgegenwärtig und die Diskussionen darüber, wie man ihn bekämpfen kann, müssen intensiv geführt werden. In diesem Workshop sollte diskutiert werden, wie Rassismus sowohl mit Benachteiligung und Privilegierung als auch mit Zugehörigkeits- und Heimatverständnis verbunden ist. Es wurden die Fragen gestellt, wer privilegiert ist und was getan werden muss, um gesellschaftliche Zugehörigkeit in Deutschland herzustellen. Ziel war es, Formen von Rassismus offen zu legen und gemeinsame Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten einer vielfältigen Gesellschaft zu erarbeiten.

### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Welche Dimensionen hat Rassismus insbesondere im Hinblick auf Benachteiligung, Privilegierung, Zugehörigkeits- und Heimatverständnisse?

Was lässt sich rechtlich und politisch noch tun, um Rassismus und Benachteiligung langfristig etwas entgegenzusetzen? Muss man Privilegierung stets mitdenken?

### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

Die Teilnehmer\*innen berichten aus persönlicher Erfahrung, dass Social Media und reale Welt nicht übereinstimmen (müssen). Fake News und Stimmungsmache werden zurzeit viel diskutiert. Aus Sicht der Teilnehmer\*innen gibt es eine schweigende Mehrheit und eine laute Minderheit – vor allem im Netz. Ein weiterer Diskussionspunkt war das Gefälle zwischen Stadt und Land. Nach Ansicht der Teilnehmer\*innen ist Rassismus auf dem Land stärker ausgeprägt, da es weniger Berührungspunkte mit Menschen anderer Herkunft gibt. Um Politische Bildung zu betreiben, fehlen Mittel und Expertise vor Ort.

Mögliche Ansatzpunkte, um die Situation zu verbessern, sind:

Diskussionen herstellen und Austauschformate schaffen, die nicht auf öffentlichen Bühnen stattfinden, sondern Begegnungen auf Augenhöhe sind

Verwaltung, Staat, Führungspositionen sollten die Vielfalt der Gesellschaft abbilden

Förderung von Minderheiten

Rassismus als Thema im Schulunterricht besprechen

*Weiterführende Links und Empfehlungen:*

[German Dream \(PDF 700 KB\)](#)

[„Offensichtlich und zugedeckt“ - Alltagsrassismus in Deutschland \(bpb\)](#)

[Rassismus-Debatte - Wir sind weiß und privilegiert \(ZDF\)](#)

[Interview mit Tupoka Ogette - Warum wir rassistisch denken müssen \(ZDF\)](#)

[Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e. V. \(IDA\)](#)

[Jule Bönkost \(2018\): Weiße Privilegien in der Schule \(PDF 300 KB\)](#)

### GERMAN DREAM:

German Dream ist eine gemeinnützige und überparteiliche Bildungsinitiative, die sich für ein neues und selbstbewusstes gesellschaftliches Bekenntnis zu den Werten unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung in Deutschland stark macht. Die Initiative will den Diskurs darüber, wie wir als Gesellschaft in Deutschland zusammenleben wollen, aktiv mitgestalten. Es geht um vielfältige gesellschaftliche Herausforderungen wie etwa Rassismus, Populismus oder Digitalisierung.

**„You can't preach in your own town. Sehr leicht übersieht man den Wert und die Besonderheit von etwas, das keine Ähnlichkeit mit dem hat, was wir gewohnt sind, darüber zu denken. Dies führt zu Ablehnung oder Abwertung.“**

STIMMEN DER TEILNEHMER\*INNEN UND REFERIERENDEN

**Veranstaltung durch**  
Bundesministerium für Arbeit  
und Soziales (BMAS)

**Moderierende und Referierende**  
Felix Wehinger

## Thinkathon – Digitale Arbeitsgesellschaft

In diesem Workshop wurde ein Blick auf die digitale Arbeitswelt und deren Veränderung im Zuge der Corona-Pandemie geworfen. Die Denkfabrik Digitale Arbeitsgesellschaft des BMAS wollte erfahren, wo aus Sicht der Jugendlichen die Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten der digitalen Arbeitswelt liegen. Das Ziel des Workshops war es, darüber zu diskutieren, wie die Arbeitswelt im Jahr 2040 aussehen kann. Mögliche Szenarien einer zukünftigen Arbeitswelt sollten gemeinsam entwickelt werden.

### Zentrale Fragestellung des Workshops:

Wo liegen die Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten in einer von Corona geprägten digitalen Arbeitsgesellschaft?

### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

#### Die Relevanz digitaler Kompetenzen für den Arbeitsmarkt

Die Teilnehmer\*innen stellten sich u. a. die Frage, inwieweit auf dem Arbeitsmarkt eine Spaltung, entlang digitaler Kompetenzen verläuft, und inwiefern die Digitalisierung der Arbeitswelt dadurch Selektionsprozesse befördert.

#### Die Digitalisierung der Arbeitswelt

Als zentrale Veränderung wurde die Bedeutung von ortsunabhängiger Arbeit identifiziert, die bis zuletzt durch die fortschreitende Digitalisierung und insbesondere auch durch die Corona-Krise immer stärker zugenommen hat. Neue Bürokonzepte sowie der teilweise dominante Einsatz von Arbeit im Home-Office sind Begleiterscheinungen dieser Entwicklungen. Aus Sicht der Teilnehmer\*innen verschwimmen durch die Entwicklungen auch die Grenzen zwischen Arbeit und Privatem. Dadurch ergeben sich für Beschäftigte Herausforderungen, wie die Sicherstellung einer angemessenen Work-Life-Balance, die geschlechtergerechte Aufteilung von Care-Arbeit, Möglichkeiten persönlicher Identifikation außerhalb von Erwerbsarbeit, psychischer Gesundheit und der nachvollziehbaren Bewertung individueller Arbeitsleistungen.

Aus Sicht der Teilnehmer\*innen steht die Start-Up-Kultur einerseits für die Vorteile einer neuen Arbeitskultur, andererseits reflektiert sie aber auch ihre Nachteile: Während weitestgehend autonomer und selbstständiger gearbeitet wird, wird von ihnen zugleich ein hoher Arbeitseinsatz erwartet, die Arbeit ist stärker im privaten Bereich präsent und damit entgrenzter. Dadurch können Arbeitgeber\*innen zwar enorme Kosten sparen, andererseits stellt sich die Frage, inwieweit privater Wohnraum Teil der geschäftlichen Beziehung zwischen Arbeitgeber\*innen und Beschäftigten wird und sich das Abhängigkeitsverhältnis zuungunsten der Beschäftigten verschiebt.

*Weiterführende Links und  
Empfehlungen:*

[Rutger Bregman \(2017\): Utopien für Realisten – Die Zeit ist reif für die 15-Stunden-Woche, offene Grenzen und das bedingungslose Grundeinkommen](#)

[Video zu neuen Bürokonzepten:  
www.youtube.com/watch?v=hgmii-QXDgs](http://www.youtube.com/watch?v=hgmii-QXDgs)

[Video zum Recht auf Unerreichbarkeit:  
www.youtube.com/watch?v=PbSkcMumDXo](http://www.youtube.com/watch?v=PbSkcMumDXo)

#### Die Bedeutung von Care-Arbeit und Ehrenamt

Als wichtigen Aspekt einer neuen anzustrebenden Arbeitskultur weisen die Teilnehmer\*innen die gesellschaftliche Bedeutung von Erwerbsarbeit aus. Diese soll insgesamt abnehmen, um im Gegensatz dazu Care-Arbeit und ehrenamtliches Engagement aufzuwerten. Ein bedingungsloses Grundeinkommen sollte politisch forciert werden, um grundsätzlich den Druck aus Arbeitsverhältnissen zu nehmen und dabei die Arbeitsqualität zu erhöhen.

Zuletzt wurde einhellig festgestellt, dass die diskutierten Aspekte in zukünftigen Debatten zum Thema Arbeitsmarkt, Bildung, Corona und Digitalisierung zentral sein dürften und in diesem Rahmen auch noch tiefgehende Auseinandersetzungen anstehen sollten.

### „Lifelong-learning wird immer wichtiger.“

### Wie lassen sich in der Arbeitswelt der Zukunft Arbeit, Freizeit und Miteinander gestalten?

STIMMEN DER TEILNEHMER\*INNEN UND REFERIERENDEN

**Veranstaltung durch**  
jugendgerecht.de – Arbeitsstelle  
Eigenständige Jugendpolitik

**Moderierende und Referierende**

Marie Borst  
Ariane Türk  
Heidi Schulze

## Jugendgerecht werden – Eine gemeinsame Aufgabe!

In diesem Workshop ging es um Jugendpolitik und (Beteiligungs-)Aktivitäten auf Landesebene, aktuelle Beispiele waren Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt. Es sollte dabei den Fragen nachgegangen werden, welche Rolle die Landespolitik bei der Unterstützung jugendlicher Anliegen spielt und welche Erwartungen die Jugendlichen an ihre jeweiligen Bundesländer haben. Ziel war es, gemeinsam zu diskutieren, welche Rahmenbedingungen es im Hier und Jetzt und welche es für eine lebenswerte Zukunft braucht.

### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Welche Handlungsfelder sind Jugendlichen besonders wichtig?

Welche Erwartungen und Vorschläge haben junge Menschen im Hinblick auf jugendgerechte Landespolitik?

### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

#### Erwartungen an die Landesebene

Neben der Jugendstrategie der Bundesregierung gibt es auch auf Landesebene viele Bemühungen und Projekte für mehr wirksame Jugendbeteiligung. Neben einigen Leuchtturmprojekten brauchen Jugendliche grundsätzlich wirksame Beteiligungsmöglichkeiten auf allen Ebenen. Die unterschiedlichen Ebenen (Bundes-, Landes-, Kommunale Ebene) sollten für eine jugendgerechte Politik gemeinsam handeln. Auf Länderebene sollten entsprechende Rahmenbedingungen für mehr Jugendgerechtigkeit festgelegt werden (z. B. Beteiligungsgesetze). Beteiligungsprojekte, welche in den Ländern stattfinden, sollten transparent dargestellt und Erfahrungen für einen bestmöglichen Lerneffekt untereinander ausgetauscht werden. Wichtig bleibt die Frage, wie man die „Entscheidungsebenen“ im Land ansprechen und dort Einfluss geltend machen kann.

*Weiterführende Links und  
Empfehlungen:*

[Eigenständige Jugendpolitik in  
Sachsen-Anhalt: Dokumentation des  
Projektes Jugend Macht Zukunft 2019  
\(PDF 4,3 MB\)](#)

[Eigenständige Jugendpolitik in  
Rheinland-Pfalz - JES! Jung,  
Eigenständig, Stark](#)



#### Relevante Handlungsfelder

Die Teilnehmer\*innen halten folgende Themenbereiche für besonders wichtig: Nachhaltigkeit/Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit, Mobilität im ländlichen Raum, Inklusion, Digitalisierung und Rahmenbedingungen des Bildungsföderalismus.

#### Problematische Erfahrungen

Viele Jugendliche wollen sich beteiligen, wissen aber nicht wo oder wie, ihnen fehlt der Zugang zu Informationen. In Erwachsenengremien wie dem Jugendhilfeausschuss gibt es für Jugendliche oft nur ein Rede- und kein Stimmrecht. Nach Erfahrung der Teilnehmer\*innen liegt der Schwerpunkt der Erwachsenen häufig eher auf Parteilinie. Jugendliche fühlen sich in Beteiligungsprojekten nicht ernst genommen. Um ein Beispiel zu nennen: eine Teilnehmerin berichtet, dass ihr Schulleiter nicht auf Mails der Schulsprecherin reagiert.

#### Verbesserungsvorschläge

Es wird ein einheitlich aktives Wahlrecht ab 16 Jahren vorgeschlagen – im Idealfall auf allen Ebenen (mindestens auf Landesebene in allen Bundesländern). Möglichkeiten zur Mitwirkung sollten jugendgerechter kommuniziert werden. Hierfür können unterschiedliche Kanäle genutzt werden, um möglichst viele/ vielfältige junge Menschen anzusprechen. Jugendliche sollten wissen, wo sie sich informieren können. In Beteiligungsprozessen sollte mehr Transparenz hergestellt werden. Zugänge zu Mitbestimmung und Engagement sollten niedrigschwellig sein. Es sollte sowohl ausreichende als auch unbürokratische Projektförderung geben. Auf Landesebene sollten Bündnisse eingerichtet werden, um Austausch und Vernetzung zu verbessern.

#### SACHSEN-ANHALT:

„Jugend Macht Zukunft“ ist das Jugendbeteiligungsprojekt des Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V. in Kooperation mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt. Ziel ist es, durch vielfältige Aktionen und Methoden, die Partizipationsstrukturen von jungen Menschen in Sachsen-Anhalt zu stärken, auszubauen und nachhaltig zu sichern.

#### RHEINLAND-PFALZ:

Die vom Ministerrat in Rheinland-Pfalz verabschiedete Jugendstrategie „JES! Jung. Eigenständig. Stark.“ legt die Grundlage für einen fachlichen Dialog zur Eigenständigen Jugendpolitik in Rheinland-Pfalz und ebnet den Weg zu einem Bündnis für und mit der Jugend.

**Veranstaltung durch**

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) / Urbane Liga

**Moderierende und Referierende**

Anja Röding  
Artur Meier  
Franziska Ortgies

## #stadtentwicklungsflavor. Challenge Stadtmachen mit der Urbanen Liga

Jede Stadt und jedes Dorf hat verschiedene Räume zum Aneignen, Ausprobieren und Selbermachen. In diesem Workshop sollte überlegt werden: Welche freien Räume gibt es und welche fehlen noch? Weitergehend sollten Vorschläge und Strategien entwickelt werden, wie Jugendliche selbst aktiv werden und ihren Wohnort mitgestalten können. Außerdem sollte es darum gehen, wie junge Menschen ihre Bedürfnisse in der Stadtentwicklung durch Mitwirkung und Mitgestaltung einbringen können.

**Zentrale Fragestellungen des Workshops:**

Was ist euch in einer Stadt besonders wichtig?

Welche Frei- und Spielräume für junge Menschen gibt es in der Stadt oder dem Dorf, was für Räume wünschen sich junge Menschen?

Wie können Jugendliche selbst aktiv werden und ihre Stadt mitgestalten?

**Wichtige Ergebnisse der Diskussion:**

Zugang, Nutzung und die Gestaltung öffentlicher Räume und Infrastruktur sowie Radverkehr und ÖPNV sind wichtig für junge Menschen. Von besonderer Bedeutung sind eigene selbstverwaltete Räume für Jugendliche. Dafür benötigen sie Bündnisse und ggf. die Übernahme von Trägerschaften zur rechtlichen und finanziellen Absicherung. „Smart Cities“ bedeuten aus ihrer Sicht Chancen, aber auch Risiken, z. B. durch die Einflussnahme großer Technikkonzerne.

Bei allen Themen ist ihnen Mitwirkung und Mitgestaltung wichtig. Dabei stellte sich die Frage, wie sich Jugendparlamente noch besser in Gremien und Ausschüssen einbringen können. Bestehen Rede- und Zuhörrecht? Dürfen eigene Anträge gestellt und darf letztendlich mit abgestimmt werden?

**Weiterführende Links und Empfehlungen:**

[Urbane Liga: Jugendforum Stadtentwicklung](#)

[Blaue Blume Friedrichshafen](#)

[Raumstation Weimar](#)

[Freiraum-Fibel: Wissenswertes über die selbstgemachte Stadt \(Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung\)](#)

[www.bbsr.bund.de](http://www.bbsr.bund.de)

[www.smart-city-dialog.de](http://www.smart-city-dialog.de)

Das BMI wird das Thema Mitwirkung und Mitgestaltung in der Stadtentwicklung – insbesondere in der Städtebauförderung – weiter vertiefen. Dies wird durch die Diskussion mit der Urbanen Liga unterstützt, die mit einem neuen Jahrgang fortgeführt wird. Zum Thema Smart Cities wurde bereits Kontakt mit dem zuständigen Referat im BMI aufgenommen.

**URBANE LIGA:**

Die Urbane Liga ist ein Bündnis junger Stadtmacher, die sich aktiv in die Gestaltung ihrer Städte mit einbringen möchten. Sie ist beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat angesiedelt. Als Projektschmiede, Ideenlabor und Netzwerkplattform zielt die Urbane Liga darauf ab, das Wirken junger Erwachsener in Deutschland zu stärken, indem sie ihre Mitsprache im öffentlichen Diskurs fördert, gemeinsame Stadtvisionen entwickelt und Handlungsmöglichkeiten erweitert.

**SMART CITIES:**

Smart Cities nutzen die Chancen der Informations- und Vernetzungstechnologien für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Lebenswerte Kommunen werden unter neuen Bedingungen geschaffen. So werden die Lebensqualität erhöht und Teilhabe sowie Mitgestaltung für jeden Einzelnen ermöglicht.

**Veranstaltung durch**

Bundesministerium für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) /  
Team JugendPolitikBeratung der  
Leuphana Universität Lüneburg

**Moderierende und Referierende**

Prof. Dr. Waldemar Stange  
Prof. Dr. Wolfgang Schröder  
Bernward Benedikt Jansen  
Bernhard Klefer  
Jan Stange  
Rainer Wiebusch

## Jugend berät Politik – Konsultative Jugendbeteiligung: Jugend in der Politikberatung

Noch werden die Bedürfnisse und Stimmen von Jugendlichen in der Politik insbesondere auf Bundesebene nicht ausreichend gehört. Und es gibt nicht genügend Formate, mit denen sich junge Menschen einbringen können. Eine Möglichkeit, dies zu ändern, stellt die Politikberatung dar. Das BMFSFJ wollte wissen, zu welchen Themen Jugendliche gerne die Bundesebene beraten wollen und was es für ein Gelingen braucht. Wichtig war der Blick auf die Frage: Wie funktioniert eine wirksame Jugendpolitikberatung auf Bundesebene? Ziel war es, Verbesserungsideen für die Jugendpolitikberatung zu besprechen.

**Zentrale Fragestellungen des Workshops:**

Wie funktioniert Jugendpolitikberatung auf Bundesebene?

Was braucht wirksame Jugendpolitikberatung?

**Wichtige Ergebnisse der Diskussion:**

Das Team JugendPolitikBeratung der Leuphana Universität Lüneburg berät aktuell und bis in das Jahr 2022 die Bundesministerien zu möglichen Beteiligungs- und Beratungsformaten für Jugendliche.

Ein wesentlicher Unterschied der Jugendpolitikberatung auf Bundesebene im Vergleich zur kommunalen Ebene liegt darin, dass für Jugendliche hier weniger „direkter“ Einfluss im Sinne von Mitbestimmung oder Mitentscheidung möglich ist. Das heißt aber nicht, dass Jugendpolitikberatung auf Bundesebene keinen Einfluss entfalten kann. Die „Expertise“ von Jugendlichen ist bei vielen Maßnahmen der Bundesregierung und der Ministerien durchaus sehr wichtig – Jugendliche sind Expert\*innen in eigenen Angelegenheiten – nämlich in sämtlichen Jugendfragen. Aber auch ihre authentische Sichtweise und Einschätzung zu den sonstigen, nicht direkt jugend-spezifischen Themen der Ministerien hilft den Entscheider\*innen in den Bundesministerien, ihre Maßnahmen zu verbessern. Da auf Bundesebene häufig komplexe Aufgabenstellungen zu bearbeiten sind, sind in solchen Jugendpolitikberatungs-Prozessen die Inhalte jugendgerecht zu vermitteln und der Beratungsprozess muss mit motivierenden Beteiligungsmethoden verbunden werden.

Weiterführende Links und  
Empfehlungen:

[Bundesjugendkuratorium: Stellungnahme „Junge Menschen in der Politikberatung“ \(Broschüre zum Download und Erklärvideo\)](#)

**Relevante Themen**

Jugendliche haben eine große Bandbreite an „Themen der Jugendpolitikberatung“ genannt. Schwerpunktthemen sind Bildung, Arbeit und Freiräume. Darüber hinaus forderten die Teilnehmer\*innen, an allen politischen Themen teilhaben zu dürfen.

**Nötige Rahmenbedingungen**

Bei den Rahmenbedingungen waren den Jugendlichen die Ernsthaftigkeit, die Wahl geeigneter Formate, eine Prozesstransparenz und unterstützende Strukturen besonders wichtig.

**Schwachstellen und Hindernisse**

Als Herausforderungen wurden verwaltungstechnische Probleme, die Zugangsmöglichkeiten zu Beteiligungsprozessen für Jugendliche, aber auch das Thema Wahlalter benannt.

**Zukunftsaussichten**

Erkennen könne man die „Früchte“ einer wirksamen Jugendpolitikberatung, nach Auffassung der Jugendlichen, wenn jugendrelevante Themen mehr im öffentlichen Fokus stünden, der Zugang zu Beteiligungsformaten allen Jugendlichen möglich wäre, die Ziele der Politik auch an den Interessen der Jugendlichen orientiert wären und der Kontakt zwischen Jugend und Politik auch in der Öffentlichkeit erkennbar vertieft und verstetigt würde.

Das Beratungsangebot des Teams JugendPolitikBeratung auf Bundesebene wird bereits von mehr als der Hälfte der Ministerien angenommen. Es entstehen verschiedene Beispiele von konsultativer Jugendbeteiligung, diese Prozesse müssen begleitet und ausgewertet werden. Hieran gilt es zu arbeiten und die Entscheider\*innen in den Bundesministerien von den positiven Effekten zu überzeugen.

**JUGENDPOLITIKBERATUNG:**

Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) berät das Team um Prof. Dr. Waldemar Stange von der Leuphana Universität Lüneburg die Bundesministerien bei der Entwicklung von konsultativen Jugendbeteiligungsformaten und erforscht, in welchem Rahmen, auf welchen Grundlagen und mithilfe welcher Methoden Jugendliche die Bundesministerien bei der Meinungsbildung und politischen Entscheidungsfindung beraten und unterstützen können.

**„JugendPolitikBeratung – Auch Jugendliche müssen zu Akteur\*innen in politischen Beratungskontexten werden!“**

STIMMEN DER TEILNEHMER\*INNEN UND REFERIERENDEN

Veranstaltung durch  
Bundesministerium des Inneren,  
für Bau und Heimat (BMI)

Moderierende und Referierende  
Annette Ziesig  
Johannes Schneider

## Vom Dorf nach dort – Neue Mobilität in ländlichen Räumen

Besonders im ländlichen Raum ist Mobilität, insbesondere der Zugang zum öffentlichen Nahverkehr, ein großes Problem. In diesem Workshop wurde diskutiert, welche Angebote zur Mobilität von jungen Menschen genutzt und welche noch gebraucht werden. Dabei sollten Lösungsansätze und Strategien erarbeitet werden, damit die Bedürfnisse junger Menschen bei neuen Mobilitätskonzepten mitgedacht werden können.

### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Wie sieht die Mobilität heute aus?

---

Welche Probleme gibt es?

---

Was wünschen sich die Teilnehmer\*innen für die Zukunft?

---

Wo bringen sich Jugendliche bereits ein und wo könnten sie sich noch einbringen, um gemeinsam Politik zu gestalten?

---

### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

Viele Jugendliche würden aus Nachhaltigkeitsgründen noch häufiger den ÖPNV nutzen wollen. Junge Menschen auf dem Land sind allerdings oftmals auf einen PKW angewiesen. Orte sollten entsprechend besser vernetzt werden. Die Teilnehmer\*innen diskutierten darüber, dass lahmgelegte Bahnstrecken wieder aktiviert werden sollten – auch für den Güterverkehr, um Anreize für Unternehmen zu schaffen. Die Teilnehmer\*innen fordern einen günstigeren ÖPNV und sehen die Finanzierung dessen als Pflichtaufgabe des Landes. Jugendliche fühlen sich von Politik und Verwaltung oft nicht ernst genommen. Junge Menschen sind eine wichtige Zielgruppe bei der Verbesserung der Mobilität, gerade im ländlichen Raum.

Die gesammelten Erkenntnisse werden an BMVI und BMEL und in die Mobilitätsnetzwerke weitergeben. Geprüft wird, wie die Beteiligung von Jugendlichen bei der Erstellung von Mobilitätskonzepten in Kommunen verbessert werden könnte. Eine Anleitung hierzu wird im geplanten Online-Mobilitätsnachschlagewerk Mobilikon enthalten sein.

„Städte sollten autofrei sein und auf den Dörfern könnte es autonome Fahrzeuge geben, die ihre Gäste sicher und flexibel von A nach B bringen.“

„Versuche, proaktiv Einfluss zu nehmen, scheitern häufig am bereits genannten Problem, dass Jugendliche von Politiker\*innen nicht ernst genommen werden.“

„Es kann nicht sein, dass man über 1,5 Stunden fahren muss, wenn man zur Schule muss.“

„In unserem Workshop haben wir nach vielfältigen Lösungen gesucht und uns über Projekte, die die dörfliche Mobilität vereinfachen, ausgetauscht. Bürger\*innenbusse, Mitfahrbänke oder – im größeren Stil – die Reaktivierung von Bahnstrecken waren Lösungsansätze.“

STIMMEN DER TEILNEHMER\*INNEN UND REFERIERENDEN

Veranstaltung durch  
jugendgerecht.de – Arbeitsstelle  
Eigenständige Jugendpolitik

Moderierende und Referierende  
Nadine Salihi  
Sven Hülskötter  
Celina Ost

## „Die Jugend von heute“ – Jugendbilder in Gesellschaft und Medien

Nicht selten vermitteln Politik und Medien einseitige Bilder von Jugend – oder es wird gar nicht erst über Jugendliche gesprochen. Wie kann das geändert werden und wie kann Jugend selbst Einfluss auf die öffentliche Darstellung nehmen? In der Session wurde diskutiert, wie bedeutend realistische Jugendbilder sind und welche Möglichkeiten es gibt und geben sollte, um Einfluss auf die Wahrnehmung und Darstellung von Jugendlichen zu nehmen.

### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Warum sind Jugendbilder relevant?

Wie werden junge Menschen wahrgenommen?

Welche Akteur\*innen sind besonders daran beteiligt, Jugendbilder zu produzieren?

Welche Themen spielen eine Rolle?

Was bräuchte es, um realistische Jugendbilder zu erzeugen?

### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

#### Relevanz von realistischen Jugendbildern

Die Teilnehmer\*innen sind der Ansicht, dass es in der Bevölkerung oft ein schwarz-weiß Denken gibt. Durch die Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“ beispielsweise, wird die Jugend von vielen positiver wahrgenommen als vorher. Bei einem anderen Teil der Gesellschaft wird sie hingegen noch mehr belächelt als vorher – jungen Menschen wird unterstellt sich nicht an ihre eigenen Ideale zu halten oder abhängig von bestimmten Parteien zu sein.

Jugendliche, die engagiert sind, werden häufig nicht so wahrgenommen, wie sie wahrgenommen werden wollen und sollten. Ältere gestehen Jugendlichen oft weniger Kompetenzen zu. Gerade im politischen Bereich erleben junge Menschen, dass ihre Meinung häufig nicht ernst genommen wird. Es ist für engagierte Jugendliche sehr wichtig, was für ein Bild der Jugend in der Gesellschaft vorherrscht. Werden Jugendliche nicht ernst genommen, läuft ihr Engagement ggf. ins Leere. Jugendliche sollten in der Öffentlichkeit so vielfältig wahrgenommen und dargestellt werden, wie sie wirklich sind.

Weiterführende Links und  
Empfehlungen:

[Straßeninterview über „die Jugend von heute“ auf dem youtube-Kanal jugendgerecht.de.](#)

#### Wahrnehmung „der Jugend“

Jugendliche werden von Älteren zum Teil für ihr Verhalten verurteilt. Aber es sind ja gerade die Älteren, welche den Kindern und Jugendlichen bestimmte Werte und Verhaltensweisen vorleben, so die Teilnehmer\*innen. Zudem verändern gesellschaftliche und politische Faktoren die Bedingungen des Aufwachsens. Manche Menschen haben eine Vorstellung von „der Jugend“ – aber sie machen Ausnahmen für Jugendliche, die ihnen persönlich bekannt sind. Einige Jugendliche berichten davon, dass es auch Ältere gibt, die Jugendlichen äußerst positiv begegnen. In diesen Fällen sind es vor allem Erwachsene, die regelmäßig Kontakt mit engagierten Jugendlichen haben.

Die Teilnehmer\*innen geben zu bedenken, dass die Aussage „die Erwachsenen haben ein schlechtes Bild von der Jugend“ ebenfalls eine Generalisierung ist. Auch bei Erwachsenen muss eine realistische Diversität anerkannt werden.

#### Wer Jugendbilder produziert

Medien haben mehrere Wirkungsweisen: sie spiegeln die Meinungen der Öffentlichkeit wider und beeinflussen, wie die Bevölkerung bestimmte Themen wahrnimmt. Auch Werbung und die Kommerzialisierung von jugendlichen Lebenswelten spielen eine große Rolle bei der Darstellung von Jugend. Über sozialen Medien – die von Jugendlichen mitgestaltet werden – liegt eine Filterblase, die ebenfalls keinen ausreichend differenzierten Blick ermöglicht. Jede Filterblase hat ihr eigenes Jugendbild, so die Teilnehmer\*innen. Als weitere Bilderproduzent\*innen nennen die Jugendlichen Politik, Öffentlichkeit, die Familie bzw. das private Umfeld jedes Einzelnen sowie alltägliche Räume (z. B. Schule) und Jugendliche selbst.

#### Ermöglichung einer realistischen Darstellung von Jugendlichen in den Medien

Es braucht eine allgemeine Wissensbasis über Jugend und junge Erwachsene, auf der über Jugend debattiert wird. Jugendstudien sollten breiter veröffentlicht werden.

Jugendliche sollten Bilder über sich selbst vermehrt selbst produzieren. Hierzu sollten geeignete Kommunikationswege geschaffen werden, die Erwachsene als Rezipient\*innen ansprechen. Als Beispiel möglicher Bilderproduzierenden nennen die Teilnehmer\*innen die Jugendpresse, welche bereits Bekanntheit erreicht hat und gut als Plattform zur Verbreitung von realistischen Jugendbildern genutzt werden kann. Im besten Fall sollten jugendliche Sichtweisen ihren Weg in erwachsene Formate finden, auch um jugendliche Meinungen mit erwachsenen Ansichten gleichzustellen. Jugendliche sollten insgesamt medienwirksamer ihre Interessen vertreten, gemeinsam öffentlich agieren und somit mehr am Diskurs über Jugend partizipieren.

Die Teilnehmer\*innen sind der Ansicht, dass Teilhabe von Jugendlichen zu Engagement führt, welches wiederum realistischere Jugendbilder erzeugt. Die Generationen sollten Berührungspunkte abbauen und wieder etwas näher rücken. Ältere sollten jugendlichen Themen (z. B. Digitalisierung) mit mehr Offenheit begegnen.

Auch unter Jugendlichen gibt es oft zu wenig Bewusstsein über die Vielfalt der Jugend. Der Austausch unter möglichst verschiedenen Jugendlichen sollte gefördert werden, um gegenseitiges Verständnis zu schaffen.

„Ich hätte nicht gedacht, dass manche Erwachsene den Jugendlichen auch so positiv gegenüberstehen. Das hat mir die Augen geöffnet.“

„So divers wie die Jugend ist, sind auch die Meinungen über Jugendliche. Wir sollten nicht vergessen, dass die Erwachsenen auch divers sind.“

„In der gesellschaftlichen Wahrnehmung über Jugend gibt es nur schwarz und weiß – entweder ist man angepasst, oder man rebellierte nur. Viele vergessen meiner Meinung nach hierbei, dass einerseits die Bildung, aber auch die Erziehung Schlüsselindikatoren sind, und darauf haben sowohl Ältere als auch die Politik Einfluss.“

STIMMEN DER TEILNEHMER\*INNEN  
UND REFERIERENDEN

**Veranstaltung durch**  
Bundesministerium des Innern,  
für Bau und Heimat (BMI) /  
Bundeszentrale für politische  
Bildung (bpb)

**Moderierende und Referierende**  
Nabila Badirou  
Shiva Amiri  
Patience Amankwah  
Cima-Nadja Samadi

## Netzwerk Verstärker – Rassismus- kritik als Querschnittsaufgabe

In zwei virtuellen Räumen sollten sich die Teilnehmer\*innen mit Diskriminierungsmechanismen und Rassismus befassen und gesellschaftliche (Macht-)Verhältnisse und die Auswirkungen dieser Verhältnisse durchdringen. Der Lernraum zur Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen und Rassismus fand im Bereich Empowerment für BIPOCs (Black, Indigenous, People of Color – Selbstbezeichnung für Menschen, die Rassismuserfahrungen machen) und Sensibilisierung für weiße Menschen statt („weiße Menschen“ nimmt hier keinen Bezug auf die Hautfarbe und ist keine selbstgewählte Bezeichnung. Weißsein beschreibt eine soziale Kategorie und die gesellschaftliche Position von weißen Menschen, die als Norm konstruiert wird.) Der Workshop fand in getrennten Räumen statt.

Ziel des Empowermentraums war es, einen safer space zu schaffen, in dem die Jugendlichen einen Raum haben, um über Rassismuserfahrungen zu sprechen und sich über verschiedene Umgangsstrategien auszutauschen. Die Reflexion der gesellschaftlichen (Macht-)Verhältnisse und die eigene Involviertheit sowie die Wirksamkeit dieser Ungleichheitsverhältnisse auf verschiedenen Ebenen (individuell, institutionell und strukturell), sollten die Jugendlichen in ihrer Handlungsfähigkeit unterstützen. Um vorhandene Ressourcen der Jugendlichen zu stärken, sollten die Jugendlichen die Möglichkeit haben, sich aktiv in die Ausgestaltung des Workshops einzubringen, um ihre Anliegen und Inhalte zu platzieren.

Der Sensibilisierungsworkshop für weiße Menschen bot die Gelegenheit, sich über die eigene Rolle und Verantwortung Gedanken zu machen, um Rassismus aktiv entgegenzuwirken.

### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Was bedeutet es, sich mit dem Themenfeld Critical Whiteness zu beschäftigen?

Welche Privilegierungs- und Deprivilegierungsstrukturen sind in unserer Gesellschaft vorhanden?

### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

Die Teilnehmer\*innen diskutierten vor allem über ihre Intention, am Workshop teilzunehmen, über Wirkungsebenen von Rassismus (individuell, institutionell und strukturell) und ihre eigene Involviertheit. Die Jugendlichen haben ihre eigenen Haltungen und das Verständnis zu verschiedenen Handlungsperspektiven beleuchtet. Daraus hervor ging das Bedürfnis nach einem von Verantwortung geprägten und solidarischen Umgang mit eigenen Privilegien.

Bei den Teilnehmer\*innen sind einige Fragen und Anmerkungen aufgekommen:

Wie kann ich BIPOCs unterstützen, ohne ihnen als weiße Person das Wort, das ihnen zusteht, wegzunehmen?

Was kann ich tun, wenn Menschen mir von ihren Rassismuserfahrungen berichten? Wie kann ich ihnen in dem Moment der Trauer/Wut etc. Mut machen/sie trösten/Hoffnung „übertragen“?

Wie kann ich langfristig dazu beitragen, dass antirassistisch gehandelt wird? #blackout auf Instagram ist mehr Trend als dass es tatsächlich hilft, oder?

Entsteht Rassismus durch Devianz?

Wie können diese Themen in die Bildung bzw. das Bildungssystem integriert werden?

Alle Teilnehmer\*innen haben sich dafür ausgesprochen, diese Prozesse fortzuführen.

Die Jugendlichen wünschen sich vertiefende Angebote und weiteren Austausch, sie sind an der Erarbeitung von Handlungsstrategien interessiert.

Die Teilnehmer\*innen berichten, dass sie trotz vieler Erkenntnisse zu diesem Themenfeld der Meinung sind, dass Rassismus im Alltag oft bewusst oder unbewusst nicht wahrgenommen wird, aber im Umfeld eines jeden Menschen tagtäglich stattfindet. Deshalb ist es wichtig, sich um ein Vorgehen zu bemühen, das auf das Sichtbarmachen von Alltagsrassismen abzielt. Auch die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Positionierung und den eigenen Privilegien muss parallel dazu verlaufen, als logische Konsequenz für ein gesellschaftliches, demokratisches und gleichberechtigtes Zusammenleben.

#### CRITICAL WHITENESS:

Mit der Critical Whiteness, in Deutschland auch als Kritische Weißseinsforschung bekannt, ist ein Ansatz in der Antirassismus-Bewegung gemeint, der versucht, rassistische Markierungen zu überwinden.

**„Ich möchte herausfinden, wo meine Rolle ist und was ich gegen Rassismus tun kann.“**

STIMMEN DER TEILNEHMER\*INNEN UND REFERIERENDEN

Weiterführende Links und  
Empfehlungen:

[#erklaermiral #empowerment bei Instagram](#)

[Stefanie-Lahya Aukongo – Die Zeit ist gekommen auf youtube.](#)

[Alice Hasters \(2019\): Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten](#)



**Veranstaltung durch**  
Bundesministerium für Bildung  
und Forschung (BMBF)

**Moderierende und Referierende**  
Nina Schaumann  
Wiebke Schoon  
Bastian Schwennigcke  
Bianca Nagel

## Sexueller Missbrauch, sexuelle Übergriffe – Wir bestimmen selbst, wo die Grenzen sind!

Kinder und Jugendliche sind bedroht von sexualisierter Gewalt und sexualisierten Grenzverletzungen in Kirchen, Schulen, Sportvereinen, Universitäten oder Betrieben. Es wurde gemeinsam diskutiert:

### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Wie sollen Vereine, Kirchen oder Schulen mit aktuellen und vergangenen Fällen von sexualisierter Gewalt umgehen?

Wie kann es für Jugendliche leichter werden, über sexuelle Übergriffe zu sprechen und Unterstützung zu bekommen?

### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

Gemeinsam mit den Jugendlichen wurden unterschiedliche Themen benannt. „Tabuisierung von sexuellem Missbrauch“ wurde als Diskussionsthema ausgewählt. Die Teilnehmer\*innen stellten fest, dass Schulen ein Raum der Enttabuisierung sein sollten. Aufklärung zu sexuellen Grenzüberschreitungen sollte curricular verankert sein. Räume der Thematisierung sexueller Grenzverletzungen müssen sicher sein. Hierzu sollten Vertrauenspersonen vor Ort sein. Die Schulsozialarbeit müsste gestärkt und Peer-to-Peer Ansätze gefördert werden. Auch Orte jugendkultureller Aktivitäten sollten einbezogen werden: Clubs, Bars, Festivals und Begegnungszentren. Jugendliche sollten sich mit Möglichkeiten der Grenzverletzungen im Unterricht oder in außerschulischer Bildung auseinandersetzen. Diese Auseinandersetzungen sollten gemeinsam mit gesellschaftlichen Entscheider\*innen, interdisziplinären Fachleuten und Betroffenen gestaltet werden. Projekte sollten sich regelmäßig wiederholen.

Umfragen und Studien sollten klären, was Mitglieder einer präventiven Einrichtung brauchen. Auch Qualifizierungen, Aus- und Weiterbildungen sollten weiterentwickelt werden. Informations- und Schulungsangebote sollten leicht zugänglich sein. Es braucht eine Vielzahl von Ansprechstellen und Kommunikationsschnittstellen.

In jedem Fall sollte die Anonymität gewahrt bleiben. In einem Verdachtsfall sollte interdisziplinäre Expertise einbezogen werden und für Klient\*innen sollten möglichst kurze Wege zu kompetenten Hilfs- und Gesprächsangeboten ermöglicht werden. Mediale Räume sollten frei von Sexismus sein und junge Menschen sollten zum Thema Sexismus im TV sensibilisiert werden. Präventive Informationen zu sexuellem Missbrauch sollten kontinuierlich auf verschiedenen medialen Kanälen verbreitet werden.

*Weiterführende Links und  
Empfehlungen:*

[Projekt „Aufarbeitung für wirksame  
Schutzkonzepte in Gegenwart und  
Zukunft“: www.auf-wirkung.de](http://www.auf-wirkung.de)

[Unabhängige Kommission zur Auf-  
arbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs:  
www.aufarbeitungskommission.de](http://www.aufarbeitungskommission.de)

Durch rechtliche Verpflichtungen sollten Verbindlichkeiten geschaffen werden: Immer dann, wenn eine Einrichtung sich mit Kindern und Jugendlichen befasst, muss es eine gesetzliche Pflicht zur Schaffung von Strukturen geben, die die Thematisierung von Grenzverletzungen und Maßnahmen zum Schutz sicherstellen. Weiterbildungen sollten verpflichtend und regelmäßig sein.

### AUF WIRKUNG:

Das Projekt „Auf-Wirkung“ steht für „Aufarbeitung für wirksame Schutzkonzepte in Gegenwart und Zukunft“. Hinter diesem Verbundprojekt steht ein großes Team aus insgesamt fünf Forschungsinstituten, die aus verschiedenen Blickwinkeln drei Jahre lang ein Thema bearbeiten: sexueller Missbrauch in pädagogischen Kontexten.



**Veranstaltung durch**

Kompetenzzentrum Jugend-Check (KomJC) / Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

**Moderierende und Referierende**

Hanna Willwacher  
Rebecca Rome  
Viktoria Hahn

## Jugendgerechte Gesetzgebung in Zeiten von COVID-19

In der Covid-19-Pandemie wurden viele Gesetze und Maßnahmen in kurzer Zeit erlassen, um negative wirtschaftliche und soziale Folgen für die Menschen in Deutschland zu reduzieren. Eine solche Gesetzgebung bedeutet jedoch auch, dass die Folgen von Gesetzen vorab nicht umfassend geprüft werden können. Welche Auswirkungen hatten und haben diese Maßnahmen und welche Folgen wurden nicht bedacht? Grundlage für die Prüfung ist der Jugend-Check, mit dem das KomJC Auswirkungen von Gesetzesvorhaben auf junge Menschen überprüft. Wir haben darüber diskutiert, was aus Sicht der Teilnehmer\*innen bei Gesetzen oder Maßnahmen in Zukunft mitgedacht werden sollte.

**Zentrale Fragestellung des Workshops:**

Welche Auswirkungen hatten und haben gesetzliche Maßnahmen im Rahmen der Corona-Pandemie auf junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren?

**Wichtige Ergebnisse der Diskussion:****Drei beispielhafte Jugend-Checks zu Corona-Maßnahmen**

Im Rahmen des Workshops konnten beispielhafte Regelungen aus Gesetzen und Verordnungen mit Corona-Bezug geprüft werden. Die Teilnehmer\*innen diskutierten u. a. Gutscheinregelungen für Konzerte oder Freizeitveranstaltungen. Dabei merkten sie an, dass es gerade für junge Menschen schwierig sein kann, auf einen Nachholtermin auszuweichen. Denn sie sind häufiger auf Eltern angewiesen, die sie zu einem Konzert fahren oder darauf, dass ein solcher Termin nicht unter der Woche liegt bzw. in den Ferien stattfindet. Darüber hinaus wurde im Workshop die Testpflicht für Reiserückkehrer\*innen aus Risikogebieten geprüft. Die Teilnehmer\*innen argumentierten, dass diese gerade für Schüler\*innen dazu beitragen könne, dass Schulen aufgrund eines verminderten Infektionsrisikos nicht geschlossen werden müssten. Zudem könnten junge Menschen, die noch nicht viel Geld haben, entlastet werden, da die Tests kostenlos sind. Dies könne auch die Testbereitschaft erhöhen. Als dritte Maßnahme wurde die Möglichkeit geprüft, den BAföG-Satz ohne Einbußen aufzustocken, wenn man z.B. im Krankenhaus zur Bekämpfung der Pandemie beiträgt. Aus Sicht der Teilnehmer\*innen ist dies z. B. für angehende Mediziner\*innen ein Anreiz, sich zu engagieren. Es könne jedoch auch Unklarheiten geben, welche Tätigkeiten darunter fallen, da auch solche umfasst sein sollen, die die sozialen Folgen der Pandemie bekämpfen.

Es wurde eine kleine Auswahl von Corona-Maßnahmen und deren Folgen für junge Menschen geprüft. Diese sind jedoch je nach Gesetz äußerst differenziert und spezifisch. Zudem sind junge Menschen aber auch insgesamt von den Folgen der Pandemie in komplexer und vielfältiger Weise betroffen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass der Jugend-Check ein gutes Instrument ist, um die Folgen von Gesetzen für junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren zu prüfen – und zwar vor, während

und nach der Pandemie. Im zweiten Teil des Workshops diskutierten die Teilnehmer\*innen darüber, was aus Sicht der Jugend in der Corona-Gesetzgebung mitgedacht werden sollte. Die folgenden Punkte stellen Beispiele aus der Diskussion dar.

**Jugend und Arbeitsmarkt**

Die Jugendarbeitslosigkeit steige und auch für viele Auszubildende sei unklar, wie es weitergehe und ob das Ausbildungsziel erreicht werden könne. Das gelte besonders für Branchen, die sehr stark von der Pandemie betroffen seien, wie z. B. die Reisebranche.

**Kein einheitliches Vorgehen der Länder**

Die Teilnehmer\*innen problematisierten, dass es zwischen den Bundesländern starke Unterschiede gab und gibt. Unklar war z. B. – Wo darf was öffnen? Was ist für die Schulen vorgeschrieben? Wie hoch sind Bußgelder?

**Digitale Angebote und Datenschutz**

Kritisiert wurde, dass es zum Teil schwierig für Schulen und freie Träger war, schnell auf digitale Angebote umzustellen. Dabei wiesen die Teilnehmer\*innen auch darauf hin, dass dies nicht immer der jeweiligen Leitung angelastet werden könne: Es fehlte an Infrastruktur und Knowhow, weil dafür vor der Krise keine Mittel bereitgestellt wurden. Gleichzeitig wurde erwartet, dass die Schulen und Einrichtungen sehr schnell digitale und datenschutzsichere Angebote auf die Beine stellen. In der Umsetzung und bei den Fragen des korrekten Umgangs mit den Datenschutzvorgaben seien sie dabei oft allein gelassen worden.

**Unsicherheit der Benotung im digitalen Unterricht**

Ein Teilnehmer berichtet, dass bis zum letzten Tag des digitalen Unterrichts unklar war, ob die Leistungen aus dieser Phase benotet werden.

**Reduzierung von jungen Menschen auf ihre Rolle als Schüler\*innen**

Einige Teilnehmer\*innen bemängelten, dass sie sich sowohl in der Politik als auch in der medialen Darstellung zu stark auf ihre Rolle als Schüler\*innen reduziert gefühlt haben. Neben dem Bereich Schule gebe es auch viele weitere Aspekte, die das Leben junger Menschen betreffen.

**Treffpunkte für junge Menschen**

Eine Rückmeldung lautete, dass es vonseiten der jungen Menschen wenig Verständnis dafür gibt, dass Orte wie Jugendclubs nicht oder nur unter sehr strengen Auflagen öffnen durften – andere, nicht jugendspezifische Treffpunkte seien aber viel eher geöffnet worden. Jungen Menschen hätten die Treffpunkte zum Austausch gefehlt.

Ein Teilnehmer merkte an, dass die vollständige Schließung von Sportanlagen im Rückblick eine zu harte Maßnahme gewesen sei. Man hätte wenige Leute gut mit großem Abstand im Freien trainieren lassen können, auch um den psychischen Folgen der Kontaktbeschränkungen vorzubeugen. Ein weiterer Vorschlag für den Herbst war die Bildung fester Gruppen, die sich treffen können – dabei appellieren die Jugendlichen an das Vertrauen der Politik in die Eigenverantwortung.

**JUGEND-CHECK:**

Der Jugend-Check ist ein Prüf- und Sensibilisierungsinstrument. Auf Basis einer standardisierten, wissenschaftlichen Methodik werden die Auswirkungen von Gesetzesvorhaben auf junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren geprüft und dargestellt. Der Jugend-Check ist ein zentrales Vorhaben der Jugendstrategie. [www.jugend-check.de](http://www.jugend-check.de)

Weiterführende Links und Empfehlungen:

[Kompetenzzentrum Jugend-Check](#)

[Jugendseite: Mein Jugend-Check](#)

[Jugend-Check App](#)

[Erster Bericht des Kompetenzzentrums Jugend-Check \(PDF 5,8 MB\)](#)

**Veranstaltung durch**  
 Bundesministerium für Umwelt,  
 Naturschutz und nukleare Sicherheit  
 (BMU) / BUNDjugend /  
 SV Bildungswerk

**Moderierende und Referierende**  
 Korinna Sievert  
 Helix Heyer  
 Johannes Kirchhoff

## Jugend und Bundesregierung – Wie kann gute Beteiligung funktionieren? Was ändert sich durch Corona?

Die Möglichkeiten der Jugendbeteiligung haben sich durch die Corona-Krise verändert. In diesem Workshop wurde gemeinsam überlegt, vor welchen aktuellen Herausforderungen Verbände, Ministerien und die jungen Menschen selbst stehen. Dabei wurden Ideen entwickelt, wie in der Zukunft mehr junge Menschen durch Jugendbeteiligung erreicht werden können und welche zukünftigen Formate es für eine wirkungsvolle Jugendbeteiligung braucht.

### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Wie erreichen wir mehr junge Menschen?

---

Wie machen wir Politik für alle jungen Menschen?

---

Welche Auswirkungen hat die Corona-Krise für die Beteiligung junger Menschen?

---

Welche Ideen für zukünftige Formate gibt es?

---

### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

Es wurde deutlich: um möglichst viele unterschiedliche junge Menschen zu erreichen, braucht es neue und alternative Wege der Ansprache. Für die Teilnehmer\*innen sind Kommunikation auf Augenhöhe und ein wertschätzender Umgang zwischen jüngeren und älteren Menschen am wichtigsten für authentische Jugendbeteiligung. In den letzten Monaten sind persönliche Kontakte, die für Jugendbeteiligung wichtig sind, eingeschränkt worden. Positiv ist, dass an fachlichen Diskussionen einfacher teilgenommen werden kann, wenn sie online erfolgen; d. h. auch der internationale Austausch hat sich verbessert, da lange Anreisen wegfallen.



**Veranstaltung durch**

Bundesarbeitsgemeinschaft Offene  
Kinder- und Jugendeinrichtungen e. V.  
(BAG OKJE) / jugendgerecht.de –  
Arbeitsstelle Eigenständige  
Jugendpolitik

**Moderierende und Referierende**

Volker Rohde  
Carolina Sachs

## Wanted: Freiräume und freie Zeiten

Selbstoptimierung, Bildungsziele und ein beschleunigter Alltag – die Anforderungen an junge Menschen sind groß. Aber: Jugend braucht Freiräume. Und Jugendpolitik muss die nötigen Rahmenbedingungen schaffen, damit Jugendliche den Raum und die Zeit haben, sich weiterentwickeln zu können. Ziel des Workshops war es, mit den Teilnehmer\*innen zu diskutieren, wie es möglich ist, Freiräume zu erhalten und zu schaffen.

**Zentrale Fragestellungen des Workshops:**

Was verbinde ich mit dem Begriff Freiraum?

---

Welche Gefühle verbinde ich damit? Wo befindet sich der Ort, falls es einen gibt?

---

Wie kann ich meine Bedürfnisse in Forderungen umwandeln?

---

Welche Thesen und Wünsche habe ich?

---

Wie kann ich mich mit anderen vernetzen und zusammentun?

---

**Wichtige Ergebnisse der Diskussion:**

Die Jugendlichen diskutierten darüber, was für sie „Freiräume“ bedeuten, welche Gefühle sie damit verbinden und an welchem Ort diese für sie wichtig sind. Beispielsweise wurde gezeigt, dass man sich oft zum Freiraum hinbewegen muss und dass Freiräume etwas mit „erleben“ zu tun haben. Ebenfalls wurde erwähnt, dass es ein positiv besetzter Begriff sei, dass er mit Glück und Freiheit und auch Neugierde in Verbindung steht, aber auch, dass durch Corona viele Freiräume weggefallen sind. Damit sind Angebote für junge Menschen (insbesondere zurzeit) oft nicht verfügbar. Im Alltag von jungen Menschen fehlt es an Zeit und Wertschätzung, um Freiräume zu ermöglichen. Daher ist es wichtig, für die Freiräume junger Menschen zu kämpfen, sich Verbündete zu suchen, zu vernetzen und konkrete Forderungen an politisch Verantwortliche zu stellen.

**Möglichkeiten, um mehr Freiräume zu erlangen**

Die Teilnehmer\*innen sind der Ansicht, dass Sozialräume zu besetzen sind. Außerdem halten sie es für sinnvoll, die Qualifikation der Jugendleiter\*in-Card abzuschließen, um selbst junge Menschen in Freiräume begleiten zu können. Sie regen dazu an, dass Jugendliche sich Mentor\*innen/Jugendarbeiter\*innen suchen sollten, um Räume zu finden, wo sie sich engagieren können. Sie sollten sich außerdem mit anderen Jugendlichen zusammenschließen und Netzwerke bilden.

Auch in Bildungseinrichtungen sollte es mehr Freiräume geben. Hierzu sollten Möglichkeiten im Rahmen des Ganztagesangebots geschaffen werden. Bestenfalls könnten junge Menschen offene Angebote selbst (für andere Schüler\*innen)

gestalten. Studierende sollten ihre außeruniversitären, gemeinnützigen Tätigkeiten im Rahmen ihrer Leistungen anrechnen lassen können. In Lehrplänen braucht es Platz für ehrenamtliches Engagement.

Flächendeckender ÖPNV und ein verbesserter Radverkehr ermöglichen Freiräume. Guter ÖPNV sollte kostengünstig und gut strukturiert sein. Verbesserter Radverkehr bedeutet, dass es mehr gute Radwege gibt, die gepflegt werden. Ebenso sollten Maßnahmen ergriffen werden, um die Sicherheit von Radfahrer\*innen zu verbessern und ein schnelleres Fortkommen zu gewährleisten.

**GEDICHT:**

Mein Freiraum ist, wo ich selbst sein kann  
Sein Freiraum ist, wo er kreativ sein kann  
Mein Freiraum ist, wenn ich allein im Auto bin  
Ihr Freiraum ist, wo andere nicht sind  
Mein Freiraum ist, wenn ich nachdenken kann  
Mein Freiraum ist, wo Freund\*innen sind  
Sier Freiraum ist, wenn sier glücklich ist  
Ihr Freiraum ist, wo sie tanzen kann  
Sein Freiraum ist, wo er hinläuft  
Mein Freiraum ist, wenn ich etwas erlebe  
Sein Freiraum ist, wo Wasser ist  
Sier Freiraum ist, wenn sier die Stadt bereichern kann  
Ihr Freiraum ist, wenn sie in Gemeinschaft ist  
Mein Freiraum ist, wo ich keine Leistung erbringen muss

**Veranstaltung durch**

Bundesministerium für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)  
/ Deutsches Kinderhilfswerk e. V.  
(DKHW)

**Moderierende und Referierende**

Sebastian Schiller  
Daniela Tews  
Miguel Gongora  
Vincent Sipeer  
Rainer Wiebusch

## „Starke Kinder- und Jugendparlamente“ als Teil von Kommunalen Beteiligungslandschaften: Wie kann die Qualität der Gremien vor Ort gesichert und weiterentwickelt werden?

Im Workshop wurden die Jugendstrategie und die „Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente“ vorgestellt. Es wurde außerdem über den Jugendbeirat von „Starke Kinder- und Jugendparlamente“ beim Deutschen Kinderhilfswerk gesprochen. Das Ziel des Workshops war, ein gemeinsames Verständnis über Voraussetzungen für Qualität und Gelingensfaktoren in kommunalen Beteiligungslandschaften und von Kinder- und Jugendparlamenten als Teil dieser Landschaften zu diskutieren. Zu diesem gemeinsamen Verständnis sollten auch konkrete Ideen für alle Workshop-Teilnehmer\*innen gehören, wie sie im Rahmen ihrer jeweiligen Tätigkeitsfelder das Thema weiterentwickeln können. Im zentralen Teil des Workshops diskutierten die Teilnehmer\*innen die von Roland Roth und Waldemar Stange in ihrer noch unveröffentlichten Studie zu den Kinder- und Jugendparlamenten aufgestellten „Qualitätsmerkmale für starke Kinder- und Jugendparlamente auf kommunaler Ebene“.

**Zentrale Fragestellungen des Workshops:**

Was sind Qualitäts- und Gelingensfaktoren für kommunale Beteiligungslandschaften und spezifisch für Kinder- und Jugendbeteiligung aus der Sicht junger Menschen?

Wie werden die in der Studie von Roland Roth und Waldemar Stange aufgestellten Merkmale und Faktoren durch junge Menschen beurteilt? Gibt es bei der Diskussion dieser Kriterien Konkretisierungs- oder Abstraktionsbedarf?

Welche Merkmale und Faktoren sind aus Sicht der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen darüber hinaus wichtig für die Beteiligung junger Menschen?

Welche Erfahrungswerte, bezogen auf die Merkmale oder eigenen Kriterien, haben junge Menschen in der Praxis gemacht? Wie erleben Kinder und Jugendliche die kommunale Beteiligungslandschaft und -praxis? Was sind aus Sicht der Teilnehmer\*innen die Ursachen für das Scheitern oder Hindernisse für gelingende kommunale Beteiligungslandschaften in der Praxis?

Welche Bedarfe sehen Kinder und Jugendliche auf lokaler, föderaler oder Bundesebene bezüglich der Qualitätsmerkmale oder eigener Kriterien? Wie können diese verwirklicht werden?

*Weiterführende Links und Empfehlungen:*

[Servicestelle Kinder- und Jugendparlamente des Deutschen Kinderhilfswerks e.V.](#)

[Mitglieder für den Jugendbeirat im Projekt Starke Kinder- und Jugendparlamente gesucht!](#)

[Übersicht über die Bundesländer: Kontakte, Vernetzungsstrukturen, Fördermöglichkeiten, Gesetze etc.](#)

[Vincents Gremium – Dachverband der Kinder- und Jugendgremien Thüringen](#)

[Miguels Gremium – Kinder- und Jugendparlament Charlottenburg-Wilmersdorf](#)

**Wichtige Ergebnisse aus der Diskussion:**

Für die Teilnehmer\*innen sind folgende Gelingensfaktoren besonders relevant: „Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit“, „Rahmenbedingungen kinder- und jugendfreundlich gestalten“, „Selbst-/Wirksamkeit – politischer Einfluss“, „Vernetzung über die Kommune hinaus“ und „Fehlerfreundlichkeit“.

**Vernetzung & Kommunikation als Schwerpunktthema**

In der Diskussion wurde herausgestellt, dass eine externe und interne Vernetzung von jungen Menschen sowie die interne und externe Kommunikation zwischen jungen Menschen und organisierten Interessensvertreter\*innen auch der Unterstützung in finanzieller wie ideeller Hinsicht von außen bedarf. Konkret wurden eine bessere finanzielle Ausstattung für Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung in der Kommunikation durch z. B. professionelle Moderation zwischen engagierten jungen Menschen und Erwachsenen, Politik und Verwaltung sowie eine Berücksichtigung des Engagements in Schule und Ausbildung gefordert. Auch der Wunsch nach Vernetzung und Vertretung der Interessen in überregionalen Organisationsformen wurde an mehreren Punkten angemerkt.

**„Alte Vorurteile“ als Hindernisse gelingender Jugendbeteiligung**

In den Beispielen der Jugendlichen, in deren Gremien es nicht so gut läuft, kamen oftmals „alte Vorurteile“ zum Tragen: Die Kinder und Jugendlichen seien nicht kompetent, sie würden viele Fehler machen. Den Jugendlichen wurde eine zu geringe Repräsentanz für die Gesamtheit der Kinder und Jugendlichen in der jeweiligen Kommune vorgehalten. Da gerade Wertschätzung ein entscheidender Baustein für das Engagement der Kinder und Jugendlichen darstellt, sind solche „Vorhaltungen“ ganz und gar nicht hilfreich – einerseits, weil sie oftmals gar nicht zutreffen, und andererseits, weil es für alle besser wäre, an ggf. bestehenden Problemen gemeinsam und motivierend etwas zu ändern! In anderen Beispielen, die genannt und beschrieben worden sind, läuft es dagegen schon ausgesprochen gut, wertschätzend, fehlertolerant sowie kinder- und jugendorientiert hinsichtlich der Arbeitsweisen.

**Vielfältige Rahmenbedingungen bestimmen die Arbeit vor Ort**

Die Erfahrungen hinsichtlich der Qualität der Arbeitsbedingungen von Kinder- und Jugendparlamenten vor Ort haben sich bundesweit als sehr unterschiedlich herausgestellt. Entsprechend groß ist die Herausforderung, die Qualitätsentwicklung der Gremien zu gestalten, da nicht einfach vorgefertigte Raster über alle bundesweiten Gremien gelegt werden können, sondern bei Problemen oder dem Wunsch nach Weiterentwicklung stets die konkreten Bedingungen jedes Gremiums berücksichtigt werden müssen.

**Jede Kommune ist anders und braucht individuelle Wege**

Es braucht individuelle und maßgeschneiderte Beratung und Begleitung. Die Beteiligungslandschaft vor Ort, in die sich ein Kinder- und Jugendparlament einfügt, ist in jeder Kommune anders. Zugleich haben die allgemeinen Qualitätsmerkmale großes Interesse bei den Teilnehmer\*innen gefunden und wurden an die eigenen Erfahrungen rückgebunden und überprüft.

**Qualitätsmerkmale in die Breite tragen und anwenden**

Im nächsten Schritt gilt es nun, die Qualitätsmerkmale zu veröffentlichen und bundesweit bekannt zu machen. Ihre Inhalte und Implikationen müssen bei allen Beteiligten in der Praxis ankommen – bei den Kindern und Jugendlichen, den

Politiker\*innen, den Verwaltungen, und den betreuenden und unterstützenden Fachkräften. Und es muss auf der kommunalen Ebene Unterstützung dabei geben, die Qualität der Gremien zu entwickeln. Allerdings benötigen auch die Kommunen (gerade die, welche finanziell nicht so gut dastehen und welche bei sich ein Kinder- und Jugendparlament erst etablieren wollen) Unterstützung der Länder und des Bundes.

Der Bund hat ein großes Interesse am Thema und hält die qualitative und auch quantitative Entwicklung der Kinder- und Jugendparlamente auf der kommunalen Ebene für wichtig, kann allerdings nur in begrenztem Maße oder auf Umwegen die kommunale Ebene unterstützen.

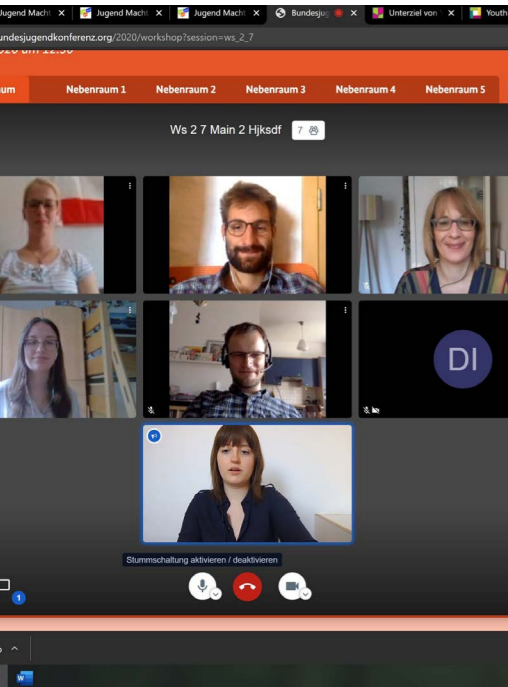
JUGENDBEIRAT:

Der Jugendbeirat der „Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente“ besteht aus etwa 10 bis 16 engagierten Jugendlichen aus Kinder- und Jugendgremien aus ganz Deutschland. Er trifft sich in der Regel zweimal im Jahr und wirkt in kleineren Arbeitsgruppen an verschiedenen Projektkontexten mit. Die Amtszeit im Jugendbeirat beträgt drei Jahre.



**Veranstaltung durch**  
Bundesministerium für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

**Moderierende und Referierende**  
Ann-Kathrin Fischer  
Max Schoen



## Räume und Beteiligung für alle: Vom Youth Goal zu Youth Actions

Mit dem Start der deutschen EU-Ratspräsidentschaft am 1. Juli 2020 hat auch ein neuer Prozess im EU-Jugenddialog begonnen. Bis Ende 2021 steht dabei das Youth Goal Nr. 9 „Räume und Beteiligung für alle“ im Mittelpunkt mit der Frage, wie Jugendbeteiligung und Räume für junge Menschen in der ganzen EU verbessert werden können. Das Ziel dieses Workshops war es, zusammen mit Jugendlichen Aktivitäten zu entwickeln, die in Deutschland oder einem anderen Land einfach umgesetzt werden können und bei der Erfüllung des Jugendziels helfen.

### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Wie können Jugendbeteiligung und Räume für junge Menschen in der gesamten EU verbessert und weiterentwickelt werden – vor Ort oder auch auf europäischer Ebene?

Wie können wir sicherstellen, dass alle jungen Menschen in Europa in Entscheidungen, die ihren Alltag betreffen, einbezogen werden?

Wie können im Rahmen der aktuellen Runde des EU-Jugenddialogs aus dem Europäischen Jugendziel „Räume und Beteiligung für alle“ Jugendaktivitäten entstehen, die auch tatsächlich umgesetzt werden können?

### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

Die Gruppe entschied sich dazu, sich im Workshop auf das Thema „Alle dürfen mitbestimmen“ zu konzentrieren, eines der sieben Unterziele des Youth Goal Nr. 9. Die gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen ist von ihrem Bildungshintergrund abhängig, so die Teilnehmer\*innen. Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien haben große Schwierigkeiten an Informationen zu kommen, um sich politisch beteiligen zu können. In der Schule – auch in Gymnasien – wird mehr Unterstützung benötigt. Lehrkräfte und Peers (jugendliche Multiplikator\*innen) spielen in diesen Fällen eine wesentliche Rolle. Europapolitische, beteiligungsspezifische Aufklärungs- und Informationstage könnten mehr Bewusstheit schaffen. Es sollten Strukturen geschaffen werden, um Jugendlichen regelmäßige Teilnahme in „Erwachsenengremien“ zu ermöglichen. Besuchstage von Schüler\*innen in Europäischen Institutionen oder Bundesinstitutionen sollten fester Bestandteil der Lehrpläne sein. Darüber hinaus sollte nicht nur politische Bildung, sondern auch echte Beteiligung strukturell verankert sein. Hierfür sind ggf. Strukturen zu schaffen. Junge Menschen sollten an allen politischen Entscheidungen partizipieren – unabhängig von ihren sozialen und ökonomischen Voraussetzungen.

*Weiterführende Links und Empfehlungen:*

[Youth Goal N°9: Räume und Beteiligung für alle](#)

[Alle 11 Youth Goals](#)

### Youth Action: ein „Europa-Bildungstag“

Die Teilnehmer\*innen entwickelten im Workshop einen „Europa-Bildungstag“. Durch einen politischen Tag im Jahr sollen Schüler\*innen spielerisch, altersgerecht und interaktiv Politik und Beteiligungsmöglichkeiten erleben. Jugendliche mit unterschiedlichen Hintergründen bzw. junge Menschen, die sich bislang noch nicht engagieren, sollen erreicht werden. Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche aller Schulformen und aller Klassen- und Altersstufen.

Europa und der Bund sollten sich gemeinsam auf ein solches Vorhaben verständigen. Darüber hinaus braucht es Unterstützung von den Kultusministerien und junge Multiplikator\*innen bzw. junge Leute mit Erfahrung. Die Umsetzung an Schulen kann durch eine gute Vorbereitung durch Ministerien oder andere Stellen erleichtert werden, damit diese vor Ort mit minimalem Einsatz umgesetzt werden. Es sollten verschiedene Workshops für verschiedene Interessen angeboten werden, wie z. B. zu den europapolitischen Themen Verteidigung, Finanzen und Teilhabe. In der Öffentlichkeit sollte der Bildungstag legitimiert werden. Erwachsene sollten über die Vorteile von Jugendbeteiligung aufgeklärt werden, so dass sie bereitwilliger die Beteiligung von Jugendlichen unterstützen. Für Jugendbildungsprojekte braucht es immer auch ein Budget, logistische Unterstützung, Hauptamtliche und in diesem besonderen Fall sollten Lehrkräfte mitwirken, die vorbereitete Workshops ohne viel eigenen Zeitaufwand durchführen können.

Die von den Workshop-Teilnehmer\*innen entwickelte „Youth Action“ sowie die Inhalte der vorangehenden Diskussionen werden in den aktuellen Arbeitszyklus des EU-Jugenddialogs eingebracht, das heißt in die entsprechenden Prozesse in Deutschland und auf europäischer Ebene. Die Teilnehmer\*innen werden von der BMFSFJ-Vertretung persönlich regelmäßig über den weiteren Verlauf des Prozesses auf dem Laufenden gehalten und über weitere Mitwirkungsmöglichkeiten informiert.

#### YOUTH GOALS:

Die Youth Goals, auch Europäische Jugendziele genannt, fassen zusammen, welche Themen junge Menschen in Europa bewegen und was sie von der Politik erwarten. Dabei spielen neben Bildung und Beteiligung auch Themen wie Nachhaltigkeit, psychische Gesundheit und die Gleichberechtigung aller Geschlechter eine wichtige Rolle. Zehntausende junge Menschen haben 2017 und 2018 in der ganzen EU ihre Meinungen und Vorschläge in Diskussionsrunden, Projekten, Konferenzen und Online-Umfragen zusammengetragen. Daraus sind die elf Youth Goals entstanden.

#### „Toll, wie einfach man sich beteiligen kann.“

STIMMEN DER TEILNEHMER\*INNEN UND REFERIERENDEN

**Veranstaltung durch**  
IJAB - Fachstelle für Internationale  
Jugendarbeit der Bundesrepublik  
Deutschland e.V. /  
jugend.beteiligen.jetzt

**Moderierende und Referierende**  
Jürgen Ertelt  
Annika Gehring

## Chancen für Jugendpartizipation durch digitale Räume

In diesem Workshop wurden gemeinsam Formate, Methoden und Werkzeuge für digitale Kollaboration und Beteiligung vorgestellt und ausprobiert. Ziel war es, Strategien für einen Umbau klassischer analoger Jugendbeteiligung zu hybriden Angeboten zu diskutieren.

### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Mit welchen Formaten, Methoden und Werkzeugen kann digitale Zusammenarbeit und Beteiligung für und mit Jugendlichen erreicht werden?

Wie können Jugendliche diese digitalen Tools einsetzen, um ihre Anliegen öffentlich zu machen und zusammenzuarbeiten?

Inwiefern muss sich die klassische (analoge) Jugendbeteiligung hin zu digitalen und hybriden Angeboten transformieren?

### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

Digitale Räume, wie hier auf der Bundesjugendkonferenz, müssen nicht immer nur Ersatz sein – sie können auch eine echte Chance bieten. Viele haben die Corona-Situation genutzt, um sich auf digitale Pfade zu begeben und neue Möglichkeiten für die Praxis zu finden. Bei digitalen Beteiligungsmöglichkeiten muss grundsätzlich zwischen Kollaboration und Partizipation sowie den jeweils passenden Tools unterschieden werden. Partizipation braucht dabei Aushandlungsprozesse mit den Kindern und Jugendlichen zusammen. Einem Partizipationsprozess müssen Werbung und öffentliche Präsenz vorangehen, damit er möglichst viele erreichen kann. Digitale Beteiligungsangebote sollten möglichst weit gestreut werden und auf unterschiedlichen Wegen und über verschiedene Zugangsmedien funktionieren können. Learning by Doing ist hier die Devise. Tools können einen Beteiligungsprozess unterstützen, sie müssen aber auch zur Situation, zur Zielgruppe und zum Thema passen. Beteiligung braucht manchmal auch Humor; so lassen sich anspruchsvollere Themen über ironische Mittel (bspw. mit Memes) ansprechen.

In der Kinder- und Jugendarbeit muss noch mehr die Sichtweise der Jugendlichen miteinbezogen werden, indem man sich auch auf die medialen Nutzungsgewohnheiten von jungen Menschen einlässt. Auch für die Planung von Veranstaltungen sollte dies berücksichtigt werden. Jugendliche sollten dabei von Anfang an in Gestaltungsprozesse miteinbezogen werden. Sie sollten nicht vor beschlossene Tatsachen gestellt werden, die sie dann als ihre Angelegenheit begreifen sollen.

*Weiterführende Links und  
Empfehlungen:*

[Padlet-Tool](#)

[Barcamp-Tool](#)

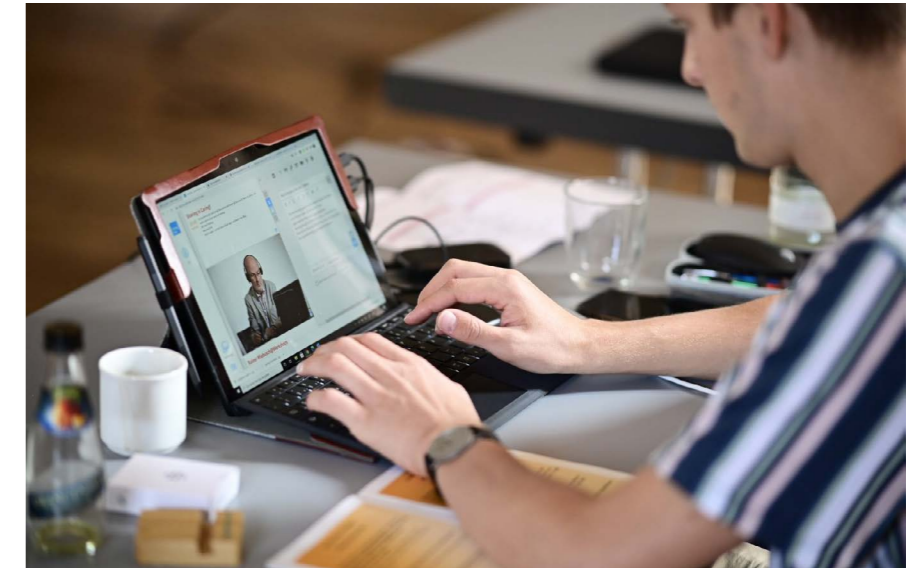
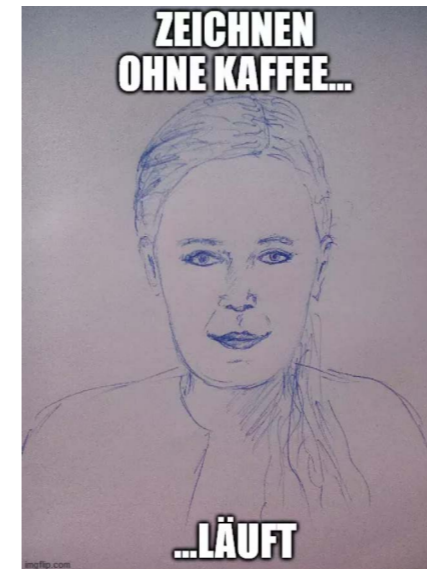
[Meme-Generator](#)

[Brainstorming Tricider-Tool](#)

[Leitfaden zu Barcamps von  
jugend.beteiligen.jetzt](#)

[Feedback-Tool vom Deutschen  
Bundesjugendring](#)

[jugend.beteiligen.jetzt](#)





**Veranstaltung durch**  
Bundesministerium für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

**Moderierende und Referierende**  
Jakob Kraus  
Nikolas Lelle  
Michael Wörner-Schappert

## Verschwörungserzählungen aktuell – Welche Auswirkungen hat(te) die COVID-19-Pandemie auf Verschwörungserzählungen und wie kann dem begegnet werden?

Die Covid-19-Pandemie hat gezeigt, wie rasch neue Verschwörungserzählungen entstehen, Verbreitung finden und wie deutlich sie dabei an bestehende rechte, antisemitische und menschenfeindliche Stereotype und Erzählungen anknüpfen. Der Workshop bot die Möglichkeit, sich mit den zugrunde liegenden Mechanismen von Verschwörungserzählungen auseinanderzusetzen sowie aktuelle Ansätze zum Umgang mit Verschwörungserzählungen kennenzulernen. Es wurde gemeinsam überlegt, wie junge Menschen besser für das Thema sensibilisiert werden können und welche Rückschlüsse für die weitere präventiv-pädagogische Arbeit im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ gezogen werden sollten.

### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Was ist eine Verschwörungstheorie eigentlich?

Welche Verschwörungstheorien gibt es, welche kennen die Teilnehmer\*innen?

Wie kann man Personen begegnen, die verschwörungsideologischen Weltbildern folgen?

### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

Das Thema trifft den Nerv der Zeit. Covid-19 hat zu einer Vielzahl neuer bzw. aktualisierter Verschwörungstheorien geführt. Bill Gates, Chemtrails und Echsenmenschen sind hier nur Schlagworte. Zurzeit werden vermehrt offen Verschwörungserzählungen, sowohl im digitalen wie auch analogen Raum verbreitet. Aufklärung, Faktenchecks, die Konfrontation mit wissenschaftlichen Erkenntnissen – all dies sind sinnvolle Reaktionen, jedoch ist es immer wichtig, dem anderen mit Respekt zu begegnen und ihn nicht zu verurteilen. Im persönlichen Umfeld sollte klar Position gegen Verschwörungserzählungen bezogen werden, aber keine soziale Ächtung stattfinden. Dies führe vielmehr dazu, dass Menschen sich in ihrem Weltbild bestätigt fühlen und man den Zugang zu ihnen verliert, so die Teilnehmer\*innen. Auch im Internet sollten Verschwörungserzählungen nicht unwidersprochen bleiben, doch ist eine wirkliche Auseinandersetzung meist nicht möglich. Alternativen wie bestimmte Beiträge zu melden (z. B. Beiträge, die Forenregeln verletzen oder strafrechtlich Relevantes beinhalten), sollten auch in Betracht gezogen werden.

*Weiterführende Links und Empfehlungen:*

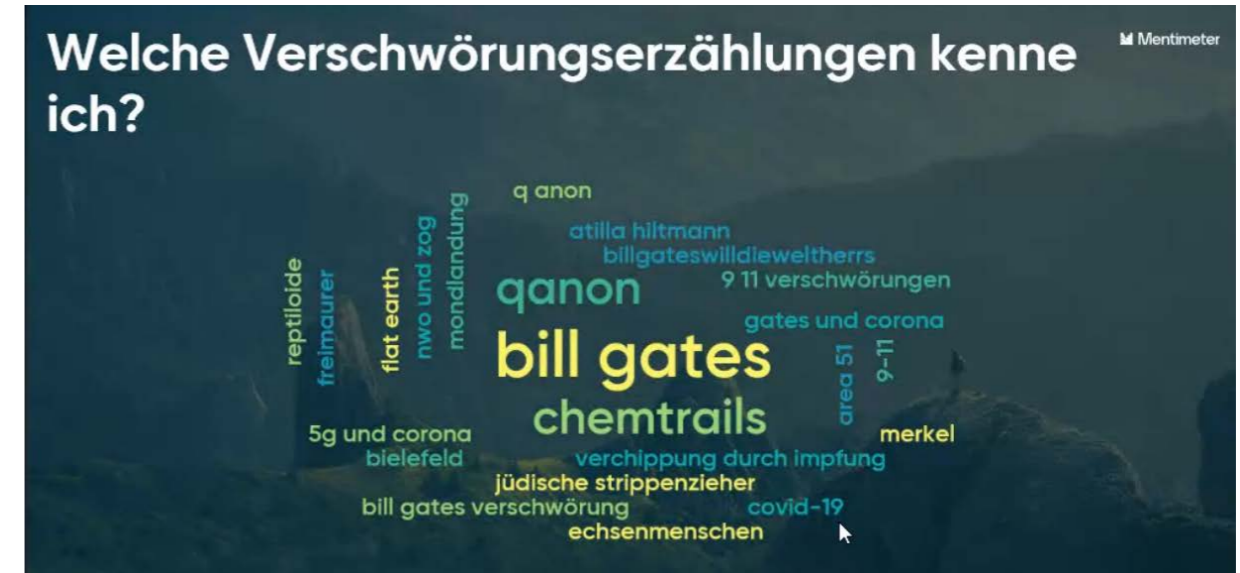
[Hass im Netz: ein Angebot von Jugendschutz.net](#)

[Amadeu Antonio Stiftung: Wissen, was wirklich gespielt wird ...Widerlegungen für gängige Verschwörungstheorien \(PDF 3,4 MB\)](#)

[#glaubnichtalles - Der DIY-Entschwörungsgenerator](#)

[Mimikama](#)

Angebote, die für das Thema sensibilisieren, sollten ausgebaut und bestehende Angebote bekannter gemacht werden. In diesem Zusammenhang sollte die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden. Es gibt kein Patentrezept, aber Wissen über Handlungsmöglichkeiten ist essenziell. Alle sollten sich fragen, welchen Beitrag sie dazu leisten können, Verschwörungserzählungen in ihrem Umfeld nicht unwidersprochen zu lassen.



**„Es kommt nicht darauf an, Hass-Poster zu überzeugen. Es kommt darauf an, dass Hass nicht unwidersprochen stehen bleibt und damit toleriert wird.“**

**„Wir sind alle ein bisschen anfällig für so etwas. Wir suchen alle nach Mustern, die die Welt erklären.“**

STIMMEN DER TEILNEHMER\*INNEN UND REFERIERENDEN

**Veranstaltung durch**  
Bundesministerium der Verteidigung  
(BMVg)

**Moderierende und Referierende**  
Oberstleutnant im  
Generalstab Bachmann  
Hauptmann Manner  
Oberregierungsrätin Dr. Witt

## Welchen Beitrag leisten die militärischen Einsätze der Bundeswehr (am Beispiel EUTM Mali und MINUSMA) zur Stabilisierung und Sicherheit der Lage in Mali bzw. in der Sahel-Region?

In diesem Workshop wurde erklärt, wie die Bundeswehr in Mali bzw. der Sahel-Region agiert. Dabei wurden unterschiedliche Instrumente wie Operationen, Kooperationen und Fähigkeitsaufbau erläutert. Für ein friedliches und sicheres Zusammenleben in der Welt ist es auch wichtig, jugendliche Stimmen und Meinungen in den Prozess einzubinden. Bei den G7- und G20-Jugendgipfeln zum Beispiel, erarbeiten Jugendliche Lösungsvorschläge für globale Probleme. So sollte auch hier mit den Teilnehmer\*innen diskutiert werden, wie sie als (politische) Entscheidungsträger\*innen agieren würden.

### Zentrale Fragestellung des Workshops:

Welchen Beitrag leisten die Einsätze der Bundeswehr zur Stabilisierung und Sicherheit der Lage in Mali bzw. in der Sahel-Region?

### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

Handlungsmöglichkeiten zur Stabilisierung der Lage in Mali sind u. a., den internationalen Handel zu stärken, die Zusammenarbeit zwischen zivilen und militärischen Organisationen zu unterstützen und ein malisches Geo-Informationssystem zu etablieren. Die Teilnehmer\*innen schlagen eine Stabilisierung Malis über den „vernetzten Ansatz“ vor.

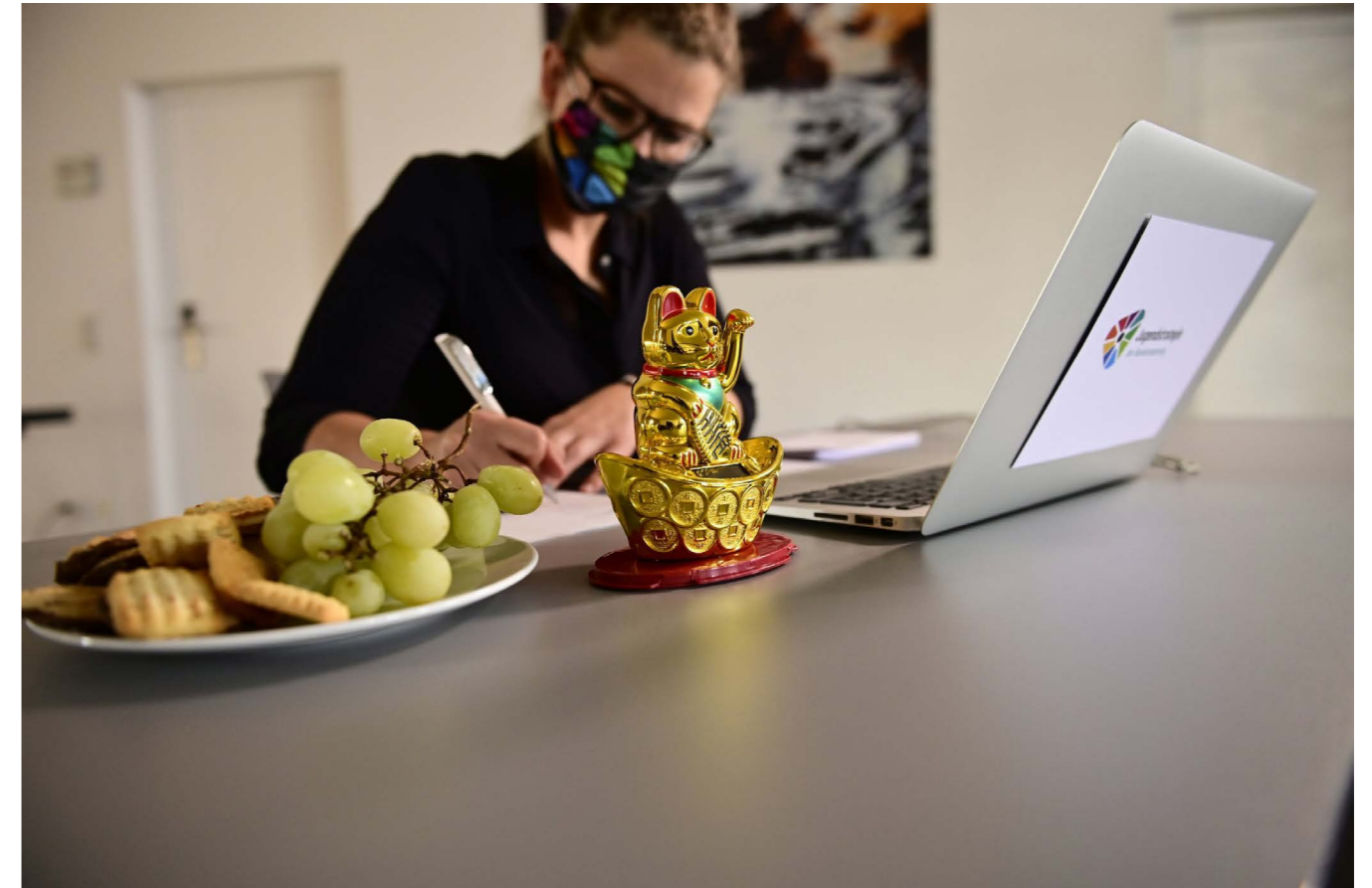
*Weiterführende Links und Empfehlungen:*

[Über das Land Mali \(bpb\)](#)

[Weißbuch zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr - 2016](#)

[Afrikapolitische Leitlinien der Bundesregierung](#)

[Conclusions on Sahel/Mali - Council of the European Union](#)  
[Conclusions on Sahel/Mali - Council of the European Union](#)



Veranstaltung durch  
jugendgerecht.de – Arbeitsstelle  
Eigenständige Jugendpolitik

#### Moderierende und Referierende

Dirk Sprengenberg  
Svenja Wermter

## Chancengerechtigkeit fängt hier an: Alle Jugendlichen einbinden

Wie sind Jugendliche auf diese Jugendkonferenz aufmerksam geworden – und wer ist eigentlich alles nicht dabei? Eine gerechte Gesellschaft muss die gleichen Chancen für alle jungen Menschen bereithalten. Welche Angebote und welche Haltungen erwarten junge Menschen, die Unterstützung benötigen, und wie werden sie erreicht? Es gab einen Austausch über den Anspruch, alle Jugendlichen zu beteiligen und darüber, wie dies gelingen kann. In der Session hat eine engagierte Jugendliche aus dem Jugendkulturbeirat Hannover vorgestellt, wie ihre Projektgruppe versucht hat, alle Jugendlichen zu informieren und einzubinden.

#### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Welche Ausschlussfaktoren gibt es bei Beteiligungsangeboten?

Wie können Organisationen daran arbeiten?

Wie sieht ein wertschätzender Umgang mit jugendlicher Vielfalt aus?

#### Wichtige Ergebnisse der Diskussion:

Die Teilnehmer\*innen verstehen Chancengerechtigkeit als Grundrecht. Politik wird für alle gemacht, deshalb müssen alle die Möglichkeit haben zu partizipieren. Alle Perspektiven sollten gesehen und berücksichtigt werden, um eine möglichst große Vielfalt abzubilden. Nicht nur die sowieso schon Engagierten sollten teilhaben. Es sollte besondere Bemühungen geben, auch junge Menschen zu inkludieren, denen weniger Zugänge zur Verfügung stehen. Alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollten eine Stimme bekommen – unabhängig davon, ob sie aus bildungsfernen oder bildungsnahen Zusammenhängen kommen. Jeder Mensch hat andere Hintergründe, Wünsche, Bedürfnisse und Interessen. Chancengleichheit ist aus Sicht der Teilnehmer\*innen die Basis von Demokratie. Je größer der Anteil der Repräsentierten ist, desto echter ist die Demokratie.

Politik sollte mit jungen Menschen auf Augenhöhe kommunizieren und zu allen politischen Belangen ihre Meinungen einholen. Politiker\*innen können nicht aufgrund eigener Erfahrungen in ihrer Jugend für Jugendliche sprechen. Realistische Jugendbilder sind wichtig – Klischees wie „Jugendliche wollen sich nicht beteiligen“ sollte mit positiven Beispielen entgegengewirkt werden. Es geht um jugendliche Lebenswelten im Hier und Jetzt und um die Zukunft der jungen Menschen. Politik und Gesellschaft sollten sich für individuelle Hintergründe, Ansichten und Bedürfnisse junger Menschen öffnen. Ob Schule, Arbeits- oder Wohnungsmarkt – in jedem Lebensbereich muss Chancengleichheit gewahrt werden.

Weiterführende Links und  
Empfehlungen:

[Jugend lebt Stadt](#)

[Jeremias Thiel \(2020\): Kein Pausenbrot,  
keine Kindheit, keine Chance](#)

#### Alle Jugendlichen erreichen: aber wie?

Jugendliche, die politisch nicht aktiv sind, könnten über Schulen angesprochen werden.

Politische Akteur\*innen sollten sich zur Ansprache in Sozialräume von Jugendlichen begeben.

Öffentlichkeitsarbeit sollte mit Jugendlichen gemeinsam umgesetzt werden.

Politik sollte in jugendgerechter Sprache kommunizieren – ob innerhalb von Partizipationsprozessen oder im Rahmen von politischen Vorhaben und Entscheidungen.

Partizipationsprojekte sollten niedrigschwellig angelegt sein. Hierzu könnten on- und offline Methoden verbunden werden, wobei möglichst kurze Wege und wenig Barrieren einzubauen sind.

Beteiligungsprojekte sollten stets echte Auswirkungen haben.

**„Demokratie lebt von der Vielfalt an Stimmen, die gehört werden. Chancengleichheit bedeutet auch ein gleiches Recht auf (politische) Bildung und gleiche Zugänglichkeit.“**

**„Wenn man nicht die gleichen finanziellen Möglichkeiten hat wie andere Jugendliche, dann wird man von anderen Klassenkamerad\*innen ausgegrenzt und diskriminiert.“**

**„Ausgrenzung aufgrund der Geschlechtsidentität, der sexuellen Orientierung, der Herkunft etc. passiert jeden Tag im Alltag – auch am Ausbildungs- und Arbeitsplatz.“**

**„Bildung und Netzwerkmöglichkeiten für alle, zugänglich und auf Augenhöhe.“**

STIMMEN DER TEILNEHMER\*INNEN UND REFERIERENDEN

**Veranstaltung durch**  
 Servicestelle Jugendstrategie c/o  
 Stiftung SPI Sozialpädagogisches  
 Institut Berlin »Walter May«

**Moderierende und Referierende**  
 Tanja Hille

## Dialog statt Einbahnstraße. Wie kann eine moderne Kommunikation zwischen jungen Menschen und der Bundesregierung aussehen?

In diesem Workshop wurde in einem Ideensprint erarbeitet, wie politische Kommunikation keine Einbahnstraße bleibt, sondern zum Dialog wird.

### Zentrale Fragestellungen des Workshops:

Wie könnte ein gelungener Dialog zwischen jungen Menschen und der Politik aussehen?

Wie können Jugendliche und junge Erwachsene auf politische Informationen antworten?

Wie können sie die Themen und Positionen, die sie beschäftigen, einbringen?

Was erwarten sie von einer modernen Kommunikation?

Wie können sie Rückmeldung von beispielsweise der Bundesregierung erhalten?

Was könnten Formate sein, die dabei eine Rolle spielen?

### Wichtige Ergebnisse aus der Diskussion:

Vorschläge der Teilnehmer\*innen für Kommunikationsformate der Bundesregierung mit der Zielgruppe Jugend waren:

Strukturen auf Bundesebene etablieren: bundesweiter Austausch von Schüler\*innenvertretungen, deutschlandweite Jugendvertretung, Jugendliche in den Bundestag, Jugendpressekonferenzen, Festlegung einer Jugend-Quote.

Jugend fragt Politik: Einrichtung eines festen Kanals für Jugendfragen mit verbindlicher Antwort durch die Bundesregierung, offene Sprechstunden, junge Menschen bestimmen die Themen der politischen Agenda.

Jugend in der Öffentlichkeit: regelmäßige Veröffentlichungen der Meinungen von Jugendlichen z. B. durch die Jugendpresse Deutschland, wiederkehrende Formate entwickeln.

Politik fragt Jugend: Regierungsbefragung von Jugendlichen.

Digitaler Austausch: Social Media-Fortbildung für Politiker\*innen, Chatformat mit Verantwortlichen der Regierung, neue digitale Plattformen zum Austausch zwischen Politiker\*innen und Jugendvertretungen

Lockere, informelle Gespräche mit Akteur\*innen aus Politik und Verwaltung: Face-to-Face-Gespräche, „Auf ein Getränk mit...“, Kaffeeklatsch, Gemeinsame Unternehmungen

Internetpräsenz: eine eigene Internetseite mit Themen- und Diskussionsvorschlägen von Jugendlichen an Politiker\*innen und Institutionen

Tandem-Projekte/Mentoring: jeweils ein\*e Politiker\*in unterstützt Jugendliche

Jugend-Haushalt: junge Menschen bestimmen über Teilbereiche des Haushalts mit

Konferenzen: Zuschaltung von jungen Menschen in Besprechungen/Konferenzen/Verabschiedungen; Konferenzen mit Privataudienzen bzw. Hospitationen von Jugendlichen

Einige der Vorschläge wurden in der Diskussion weiter vertieft und ausgeführt. Welche konkreten Schritte sollen eingeleitet werden, um Strukturen auf Bundesebene zu etablieren, die die Kommunikation zwischen Jugend und Politik fördern? Das bereits vorhandene Format „Jugend und Parlament“ sollte stärker beworben werden. Jugendliche sollten die Möglichkeit haben, sich mit den Minister\*innen aller Ressorts einmal jährlich auszutauschen (ähnlich wie bei dieser Bundesjugendkonferenz mit Ministerin Giffey).

### Welche konkreten Schritte braucht es, um Jugend in der Öffentlichkeit stärker wahrnehmbar zu machen?

Im öffentlich-rechtlichen Fernsehen sollten Jugendliche mit ihren Themen präsenter sein – auch um die jüngere Generation zu erreichen. Junge Menschen sollten in Zeitungen und anderen „traditionellen“ Medien die Möglichkeit haben, selbst Berichte zu veröffentlichen, um politische Anliegen zu äußern. Es könnten bspw. Jugend-Kolumnen etabliert werden. Auch im Radio sollten sich Jugendliche zu aktuellen politischen Problemen und Entscheidungen äußern können. Es sollten regelmäßige, öffentliche Diskussionen zu politischen Themen stattfinden, bei denen Jugendliche dazu eingeladen werden, in politische Diskurse einzusteigen und sichtbar zu werden.

### Wie könnten regelmäßige Umfragen unter dem Titel „Politik fragt Jugend“ konkret aussehen?

Politik könnte allgemein fragen, welche Themen für Jugendliche aktuell relevant sind, oder zu bestimmten Themen gezielte Fragen an junge Menschen richten. Hierfür sollten Umfragen ohne spezielle Zugangsvoraussetzungen über Schulen, Jugendparlamente, Vereine etc. gestreut werden. Aus den Ergebnissen der Umfragen sollten jährlich Themen ausgewählt werden, über die die Bundesregierung (verantwortliche Minister\*innen bzw. Politiker\*innen) mit Jugendlichen ins Gespräch kommt. Wichtig ist, dass die Themen im jeweiligen Zuständigkeitsbereich der politischen Gesprächspartner\*innen liegen. Die Dialoge könnten im Rahmen von

Veranstaltungen, wenn nötig aber auch als digitale Formate stattfinden. Die Workshop-Teilnehmer\*innen empfehlen auch dezentrale Treffen außerhalb Berlins, um Jugendliche auch in der Fläche zu erreichen.

Ausschließlich Umfragen durchzuführen, wird nicht empfohlen. Der Fokus sollte auf dem dialogischen Austausch liegen. Der Dialog sollte regelmäßig stattfinden. Mögliche Anlaufstellen für Politiker\*innen könnten die Kinder- und Jugendparlamente in Städten und Kommunen sein.

JUGENDGERECHTE KOMMUNIKATION ALS MASSNAHME DER JUGENDSTRATEGIE:

Der Workshop ist in den Prozess „Jugendgerechte Kommunikation“, der eine Maßnahme des BMFSFJ zur Jugendstrategie der Bundesregierung darstellt, eingebunden. Bereits im Rahmen eines Online-Workshops im April 2020 diskutierten Beteiligte aus den Bereichen digitale Medien & Kommunikation, Politik & Verwaltung, aus Jugendstrukturen und aus dem Beteiligungsprozess zur Jugendstrategie die Voraussetzungen für eine gelingende Kommunikation zwischen Politik und Jugend. Zur Entwicklung konkreter Formate plant das BMFSFJ beispielsweise Präsenzworkshops und Thinkathons zum Thema „Jugendgerechte Kommunikation“.

JUGEND UND PARLAMENT:

Jugend und Parlament ist ein in der Regel jährlich stattfindendes Planspiel des Deutschen Bundestags. Es bietet Gelegenheit, den gesamten Gesetzgebungsprozess zu erleben. Dazu gehören verschiedene Diskussionen in Fraktionen, Arbeitsgruppen und im Plenum.

**„Wie wird der Dialog zwischen jungen Menschen und Bundesregierung zur Vollkatastrophe?“**

EINSTIEGSFRAGE DES WORKSHOPS



## Backstage: Das Jugendteam der BuJuKo



Bereits im Februar 2020 traf sich eine Gruppe von Jugendlichen, um zusammen mit dem Bundesjugendministerium, der Servicestelle Jugendstrategie und jugendgerecht.de die Bundesjugendkonferenz vorzubereiten. Das Team setzt sich aus Jugendlichen zusammen, die schon an vielen Beteiligungsveranstaltungen auf Bundes- oder Landesebene teilgenommen haben. Gemeinsam haben alle, dass sie sich in ihrem Umfeld auf unterschiedliche Art und Weise für mehr Jugendgerechtigkeit engagieren. Auf dem Vorbereitungstreffen im Februar wurden Vorschläge gesammelt und Ideen diskutiert, wie aus Sicht der Jugendlichen eine erfolgreiche Bundesjugendkonferenz aussehen würde – vom Programmablauf bis zu den Inhalten. Gewünscht haben sie sich unter anderem, dass die Konferenz einen Arbeitscharakter hat und es einen themenbezogenen Austausch mit Expert\*innen gibt.

Aber nicht nur in der Vorbereitung, auch in der Umsetzung war das Jugendteam dabei. Vor Ort haben sie bspw. die Konferenz- und Reflexionswerkstätten moderiert, als Inputgeber\*innen Workshops begleitet und spannende Texte für den Liveblog geschrieben. Damit ist die Veranstaltung – trotz Corona – doch noch zu einem echten Live-Event mit einigen Jugendlichen vor Ort geworden, die sich des Auftrags angenommen haben, alle digitalen Teilnehmer\*innen während der Konferenz immer live mitzunehmen.

## Auswertung der Bundesjugendkonferenz und Zukunftswünsche

Am Ende des zweiten Veranstaltungstages lud das Jugendteam alle Teilnehmer\*innen zu ausführlichen Reflexionswerkstätten ein. Hier wurden zum einen Feedback zur Konferenz und zum anderen Erwartungen an die weitere Beteiligung und an Veranstaltungen auf Bundesebene gesammelt. Ein zentraler Punkt dabei war der Wunsch der Jugendlichen, sich direkt mit Politiker\*innen zusammensetzen und ihre Vorstellungen konkret und wirksam einbringen zu können. Das digitale Format bietet dafür neue Möglichkeiten und Chancen. Obwohl es verschiedene Austauschangebote gab, war für viele der Vernetzungscharakter einer bundesweiten Konferenz digital nicht derselbe wie analog. Dennoch waren sich die Teilnehmer\*innen einig, dass die Veranstaltung für sie gewinnbringend war. Sie hoffen nun, dass ihre Hinweise weiterbearbeitet und ihre Stimmen gehört werden. In der Auswertungssession wurden außerdem bereits Hinweise für die JugendPolitikTage 2021 gegeben.

## Es geht weiter – nach der Bundesjugendkonferenz ist vor den JugendPolitikTagen 2021

Ein zentrales Anliegen der Jugendstrategie ist eine direkte, sichtbare und wirkungsvolle Beteiligung junger Menschen. Deshalb arbeiteten junge Menschen als Expert\*innen in eigener Sache über unterschiedliche Formate an der Entwicklung der Jugendstrategie mit.

Die JugendPolitikTage bieten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie den Ressorts der Bundesregierung ein Forum zum Austausch über jugendrelevante Handlungsfelder und mögliche Maßnahmen. Bei den JugendPolitikTagen im Mai 2019 (Gestaltungspartner Jugendpresse Deutschland e. V.) haben sich Vertreter\*innen verschiedener Ressorts der Bundesregierung in den direkten Dialog mit den jungen Teilnehmer\*innen begeben. Die Empfehlungen der JugendPolitikTage werden auch künftig Gegenstand der Umsetzung beziehungsweise Weiterentwicklung der Jugendstrategie sein. Die Bundesjugendkonferenz 2020 sowie die JugendPolitikTage 2021 bilden weitere beteiligungsbasierte Meilensteine bei der Umsetzung der Jugendstrategie der Bundesregierung. Bei den kommenden JugendPolitikTagen, die im Mai 2021 in Berlin stattfinden werden, geben die jugendlichen Teilnehmer\*innen der Bundesregierung Impulse und verleihen den Empfehlungen für eine jugendgerechte Politik Nachdruck. Es werden ca. 450 junge Menschen teilnehmen, die die Möglichkeit haben, auf politische Entscheider\*innen und Gleichgesinnte zu treffen, mit denen sie sich austauschen und vernetzen können. Die JugendPolitikTage werden digital, hybrid oder vor Ort in Berlin stattfinden – entsprechend der aktuellen Gegebenheiten der Corona-Pandemie. Nach der Projektvorstellung fragte Sophia Hofer, Projektkoordinatorin der Jugendpresse, die Teilnehmer\*innen der Bundesjugendkonferenz nach Themen, zu denen sie sich Diskussionsrunden auf den JugendPolitikTagen wünschen würden. Diese werden in die Programmplanung einfließen.

### INFO-BOX

Die JugendPolitikTage finden im Mai 2021 statt und sind eine Veranstaltung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Teil der gemeinsamen Jugendstrategie der Bundesregierung. Inhaltlicher und organisatorischer Partner ist die Jugendpresse Deutschland.

Mehr unter [www.jugendpolitiktage.de](http://www.jugendpolitiktage.de)

## Abschluss der Bundesjugendkonferenz



Annika Mordhorst und Lukas Nusser verabschiedeten sich als Moderationsteam von den Teilnehmer\*innen, dankten für die engagierte Mitarbeit und übergaben das Wort an das Bundesjugendministerium.

Rainer Wiebusch schloss die Veranstaltung von Seiten des Bundesjugendministeriums mit einem großen Dank an alle Beteiligten. Er betonte, dass die Veranstaltung unter diesen sehr schwierigen Bedingungen sehr erfolgreich verlaufen sei, dankte den Teilnehmer\*innen für ihr Engagement und versicherte, dass es ein Wiedersehen auf den JugendPolitikTagen geben werde.

## Nachklang: Ergebnisse weitertragen, Jugendbeteiligung weiterentwickeln!

Die Bundesjugendkonferenz war eine Arbeitskonferenz. Junge Menschen und Vertreter\*innen konnten sich zu konkreten Fragen und laufenden Vorhaben austauschen.

Die hier dokumentierten Ergebnisse werden weiter diskutiert und durch das Bundesjugendministerium und die Veranstaltungspartner\*innen gezielt verbreitet werden. Die Erkenntnisse aus den Workshops werden von den Beteiligten in ihre eigenen Arbeitszusammenhänge getragen und tragen damit zur weiteren Umsetzung der Jugendstrategie bei. Das Bundesjugendministerium wird die Ergebnisse und die Rückmeldungen nutzen, um seine Jugendbeteiligungsformate weiterzuentwickeln: Formate wie Jugendworkshops, Jugendkonferenzen oder die JugendPolitikTage sind wertvolle Quellen, um die Interessen und Bedürfnisse junger Menschen in Erfahrung zu bringen und in den politischen Diskurs und in den politischen Diskurs sowie in konkrete Entscheidungsprozess wirksam einzuspeisen.



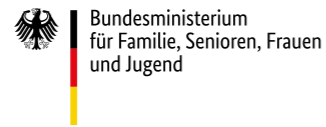
# Impressum

Die Bundesjugendkonferenz 2020 war eine Kooperationsveranstaltung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), jugendgerecht.de – Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik (AGJ) und der Servicestelle Jugendstrategie (Stiftung SPI) in Kooperation mit jugend.beteiligen.jetzt.

## Bundesjugendkonferenz 2020

Politik für, mit und von Jugend

[www.bundesjugendkonferenz.org](http://www.bundesjugendkonferenz.org)



[www.bmfsfj.de/jugendstrategie](http://www.bmfsfj.de/jugendstrategie)



[www.stiftung-spi.de/projekte/jugendstrategie](http://www.stiftung-spi.de/projekte/jugendstrategie)

### HERAUSGEBER:

jugendgerecht.de  
c/o Arbeitsgemeinschaft für  
Kinder- und Jugendhilfe – AGJ  
Mühlendamm 3  
10178 Berlin



[www.agj.de](http://www.agj.de)

### RECHTSTRÄGER:

Vorstand der Arbeitsgemeinschaft  
für Kinder- und Jugendhilfe e. V.



[www.jugendgerecht.de](http://www.jugendgerecht.de)

### V.I.S.D.P.:

Franziska Porst

### BILDNACHWEIS:

Fabian Sommer

### GESTALTUNG:

Annika Hübner Design  
annikahuebner.de



[jugend.beteiligen.jetzt](http://jugend.beteiligen.jetzt)

Oktober 2020



# #BUJUKO2020

**Bundesjugendkonferenz 2020**

*Politik für, mit und von Jugend*